

Podzzer Zeitung.

Nr. 61

Dienstag, den 2. (15.) März 1904

41 Jahrgang

Redaktion, Expedition und Annoncenannahme in Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86, im eigenen Hause; Warschau:INGER Wierzbowa-Straße Nr. 8. — Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn- und Festtage folgenden Tage. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rubel 1.80, für auswärtige vierteljährlich mit Postsendung Rubel 2.25 (Ausland Rubel 3.30). — Preis eines Exemplars 5 Kop. — Inserate werden pro Nonpareilzeile oder deren Raum mit 6 Kop. berechnet; auf der ersten Seite 15 Kop. pro Zeile. — Anzeigen 30 Kop. pro Zeile. — Anständliche Inserate werden von allen Annoncen-Expeditionen zum Preise von 20 Pfennig pro Nonpareilzeile angenommen. — Annoncen für die folgende Nummer werden bis 2 Uhr Nachmittags angenommen.

Grosser Ausverkauf!

Vom 6. März n. St. ab findet im

Fabrik - Lager **J. Orłowski,**

Petrikauer Strasse Nr. 86, 0396 8 6

grosser Ausverkauf zu Fabrikpreisen

in- und ausländischer Teppiche, Läufer, verschiedener Portieren, Plüschdecken und Servietten statt.

Kinematograph

17 Petrikauer Str. 17

Der russisch-japanische Krieg. Neuheiten!

Die japanische Flotte.

Der russische Kreuzer „Warag“ im Kampfe mit der japanischen Flotte bei Echemulpo.

Tägl. v. 10^{1/2} Uhr ab. Besondere Vorstellungen.

Inland.

St. Petersburg.

Kostenfreie Pässe für Landarbeiter nach Dänemark. Bezüglich der Verleihung von Landarbeitern mit Grattspässen zur Reise nach Dänemark ist vom Ministerkomitee als temporäre Massregel beschlossen worden, daß aus der Zahl der Bauernbevölkerung des Grenzrayons des Baltischen Provinzialgouvernements zur Reise nach Dänemark zu landwirtschaftlichen oder anderen mit der Landwirtschaft in Verbindung stehenden Arbeiten besondere Grattspässe für die Dauer vom 1. April bis zum 15. Dezem-

ber in russischer, deutscher und dänischer Sprache erteilt werden können.

Eintrittsessen von Japanern in Petersburg. Freitag Morgen um halb 9 Uhr erregte, nach der „Pet. Gazeta“, der Umstand, daß dem aus Moskau eintreffenden Zuge auf dem Nikolaibahnhof zwei Japanerinnen entkamen, beim zufällig anwesenden Publikum keine geringe Sensation. Es erweist sich — so hört das genannte Blatt — daß diese Japaner auf der Reise nach Japan in Aschita vom Kriege überrascht worden sind und es daher vorzogen, nach Petersburg zurückzukehren, wo sie unter dem Schutze des amerikanischen Botschafters stehen. Das Blatt vermerkt, daß den Japanern vom Publikum nirgends Antipathie bekundet wurde.

Moskau. Einen bitteren Verlust erlitt am 25. d. M. der Inhaber einer Viktualienhandlung in Sarjady im Hause Berg, der Kleinbürger A. S. Alexejew. Bevor er am genannten Tage seine Wohnung verließ, vernahnte er seine Ersparnisse im Betrage von 10,000 Rbl., welche teilweise aus Kreditheinen, teilweise aus Obligationen bestanden, im Ofen, damit sie nicht von Dieben gestohlen würden. Raum war A. davongegangen, als der bei ihm dienende Arbeiter Kopow das Zimmer betrat und abnungslos Feuer im Ofen anzündete. Im nächsten Augenblicke waren die 10,000 R. in Rauch aufgegangen. Die Gefühle A.'s bei seiner Heimkehr lassen sich schwer schildern.

Nikolajew. Große Bestellungen des Marinerefforts. Auf Bestellung des Marinerefforts werden gegenwärtig auf der

Werft in Nikolajew, wie der „Nis“ geschrieben wird, drei schnellgehende Torpedoboote, welche die Namen „Sorki“, „Saborny“ und „Swonki“ tragen sollen, für die Kriegsmarine gebaut. Jedes der Torpedoboote wird eine Wasserverdrängung von 350 Tons und eine Schnelligkeit von 28 Knoten haben. Der annähernde Preis eines jeden Torpedobootes beträgt ca. 500,000 Rbl. Die Torpedoboote werden nach dem Typus der von derselben Werft im vorigen Jahre für die Schwarzmeerflotte gefertigten Torpedoboote gebaut. Auf derselben Werft werden gegenwärtig die Maschinen und Kessel für den schnellgehenden Kreuzer „Ragul“ angefertigt, der auf der Nikolajewer Werft gebaut wird. Außerdem wird auf den Werften in Nikolajew der Bau von neuen Patzerschiffen von der Größe des „Potemkin Tawritschestki“ beschleunigt.

Zaganrog. Unerwartet. Im August vorigen Jahres verließ der Drechsler im Depot der Eisenbahnstation abends seine Arbeit, geriet aus Unvorsichtigkeit unter eine manövrirende Lokomotive und kam ums Leben. Seine Witwe blieb ohne Mittel zurück, wagte es aber nicht Ansprüche an die Bahverwaltung zu stellen, weil sie nicht instande war Gerichtskosten zu bestreiten. Nun war ihre Ueberraschung groß, als ihr dieser Tage durch die Polizei die Mitteilung wurde, die Bahverwaltung hätte ihr aus freiem Antriebe eine Entschädigungssumme von 3000 Rbl. ausgesetzt. Diese Summe könne sie empfangen, falls sie es nicht vorziehe höhere Ansprüche zu stellen.

Ufa. Originelle Spende. In der Kassei des Gouvernementschefs, die Spenden für das rote Kreuz empfängt, erschien ein ärmlich gekleidetes Bäuerlein, stand lange im Vorraum, räusperte sich und wagte nicht an den Tisch der Beamten heranzutreten. Endlich ermannete er sich, trat an den Beamten heran und sagte: „Wir sind mit Heu gekommen, zehn Fuder haben wir 60 Werst weit hergeführt.“ „Hier wird kein Heu gekauft“, sagte der Beamte abweisend. „Nein, nicht darum, lieber Mann, wir wollen nicht verkaufen, gegen den Japaner, den Schlüsseln haben wir gebracht, was Gott gegeben hat!“ Nun war es heraus was er wollte. Das Heu wurde mit vielem Dank angenommen.

Sibirien. Vom Jahrmarkt. Einen stark gefragten Artikel bot in diesem Jahre lederne Fußbekleidung, von welcher für über eine Million Rubel umgesetzt wurde. Die Mobilisierung hatte auf diese Ware eher fördernd als störend gewirkt; sie ging flott von der Hand und zwar um 5 pCt. teurer als im vorigen Jahre. Die Manufakturisten erreichten wenig, offenbar infolge der hohen Baumwollpreise. Sibirisches Tuch

wurde zu hohen Preisen schnell umgesetzt. Mancherlei andere Ware blieb unverkauft, weil der Eisenbahntранспорт nach Sibirien behindert ist. Fünf Millionen Stück Stahnhörnchenfelle wurden mit 35 pCt. teurer als in früheren Jahren gerne abgenommen.

Aus der russischen Presse.

Der Intendanturdienst im Kriege. Aus der sachverständigen Feder A. Puschrewskis bringt die „Now. Wr.“ nachstehenden Artikel: „Es hat eine Zeit gegeben, wo man glaubte, der Krieg müsse den Krieg ernähren.“ Niemand kümmerte sich um die Verproviantierung der Truppen und überließ es ihnen selbst, sich alles Notwendige an Ort und Stelle zu verschaffen. Das Resultat waren Mäuserien, völliger Mangel des Landes und verheerender Hunger unter den Truppen. Dann folgte eine Periode, in der man die Truppen ausschließlich aus den Magazinen versorgte, was wiederum eine Einengung der militärischen Operationen, bloße Manöverkriege, Operationen gegen die Verkehrswege und wenig entscheidende Resultate zur Folge hatte. Seit Napoleon bestand endlich ein koordiniertes System: Verpflegung aus den Magazinen und direkte Ausrichtung der Mittel des betreffenden Landes. Dieses System ist auch heute noch üblich, obgleich es aber schon ein Jahrhundert besteht, so kann man doch nicht sagen, daß es regelrecht funktioniert und jeder Soldat mit allem Erforderlichen, ja sogar mit dem Allernotwendigsten versorgt werde.

Das liegt zunächst im Wesen der Sache. Bei Sibirien, unerwarteten Konzentrationen usw. stellen sich der gehörigen Lösung der Aufgabe in dem einzelnen Falle unüberwindliche Hindernisse in den Weg, und hierbei macht sich fast in allen Kriegen eine Erscheinung bemerkbar: an der Basis sind gewöhnlich Vorräte im Ueberflusse vorhanden, ja manchmal faulen sie sogar, da sie nicht benutzt werden, während die Truppen zu derselben Zeit Hunger leiden. Dieses erklärt sich durch die Schwierigkeiten der Zustellung der Vorräte, durch den schlechten Zustand der Wege während des Krieges und die ungenügende Organisation des Transportwesens. Zur Friedenszeit bestehen ja für das Transportwesen nur schwache Räder oder auch gar keine, weshalb diese Institutionen im Kriege als eine vollständige Improvisation erscheinen, materiell ungenügend besetzt sind und einen schlechten Personalbestand besitzen. Hieraus ist ersichtlich, wie wichtig eine regelrechte Ausrichtung der örtlichen Mittel im Kriege ist. Trotzdem hat man ihr bis jetzt die geringste Aufmerksamkeit

Weißt Du's wohl noch?

Kennt Du sie noch, die grauen Trauerweiden, In denen nachts der eifige Nordwind haust, Der, wenn er oft in wildem Schmerz erbraust, So gerne spricht von seinen alten Leiden?

Kennt Du sie noch, die sandverwehte Rüste, An der ich oft voll stiller Sehnsucht stand, Wenn in der Ferne weiß Dein Segel schwand, Und Deine Hand zum letzten Male grüßte?

Weißt Du's wohl noch, wie unsre weite Haide Gespensthaft der Halbmond einst beschien, Wie rings nur Nacht, und ich vor Dir auf Knien, Um Deine Liebe bat, voll Hoffnungsfreude?

O nein, verweht, vergessen ist Dein Sehnen, Vereinsamt unser Strand und unser Meer. In Trauerweiden braust der Wind so schwer — Ueber der Haide weint die Herbstnacht Tränen...

Werner Larsen.

Feuilleton.

Körperliche Kultur.

Maupassant schüttet in dem geistreichsten seiner Bücher, „Sur l'eau“, eine Flut von beizendem Spott über die Körperformen der modernen Menschen aus: „Um eine Galerie zustande zu bringen, so grotesk, daß selbst ein Lötler darüber lachen müßte, brauchte man nur die zehn ersten besten Menschen zu nehmen, sie nebeneinander aufzupflanzen und sie mit ihren lächerlichen, ungleichmäßigen Figuren, ihren zu langen oder zu kurzen Beinen, ihren zu dicken oder zu dünnen Körpern, ihren blaffen oder roten, härtigen oder bartlosen Gesichtern, ihren ernsten oder lächelnden

Mienen zu photographieren.“ Er stellt diese Degeneration in Gegensatz zu der Schönheit des kräftigen, nackten Wilden, der durch die freie und beständige Uebung seiner Muskeln die Stärke, Behendigkeit und Grazie des Körpers sichtbar entwickelt, und der Griechen, die sich durch rationelle Pflege und energisches Training zu wahren menschlichen Idealbildern züchteten. Wie lächerlich zusammenhanglos und unorganisch die Körperbildung der Menschen heutzutage ist, kann man auskosten, wenn man sich die Mühe gibt, sie dort, wo sie sich zahlreich und unbefangen präsentieren, wie etwa in der Strassenbahn, einzeln in Gedanken zu entlocken. Wir werden aber sehen, daß trotz der herrschenden Barbarei in der Tat ein neuer Typus menschlicher Schönheit teils schon entstanden, teils sicherlich in der Entstehung begriffen ist.

Unter den Vorbehalten, die eine sehr allgemeine Ausdrucksweise nötig macht, darf man immer noch sagen: Die Schönheit der griechischen Menschen ist im wesentlichen die Schönheit der natürlichen Zweckmäßigkeit. Die Hände sind zum Greifen gebildet, die Füße und die Muskulatur der Beine zu festem Stand und sicherem Schritt, der Leib des Weibes zum Gebären, ihre Brüste zum Säugen des Kindes. Die kindliche Bernis könnte gehen, laufen, tanzen, Klettern oder liegen, lachen, trauern oder zürnen; Körperhaltung oder Ausdruck des Affekts würden sie vielleicht nicht mehr als Göttin charakterisieren, der Preis des schönen Weibes bliebe bestehen. Aber — könnte sie schweben? Könnte sie träumen?

Selbe Harmonie wirkt in irgendeiner Weise anschließend. Das Schönheitsideal, wie wir es aus der — statuarischen — Kunst der Griechen abstrahieren, beruht auf dem Gesetz der Stabilität und läßt eine Verrückung des Körperlichen oder seelischen Schwerpunktes nicht zu. Das Fertige, in sich Geschlossene, gibt für schwankende, instinktive, trieb- und traumhafte Empfindungen kein Ausdrucksmittel her. Es ist aber auch in ästhetischer

Betrachtung offenbar nicht nötig, jedes Individuum für sich zu sehen und als in sich vollendet zu denken. Freilich, während eine antike Säule, auch wenn wir den Tempel, dem sie eingegliedert ist, wegdenken, fest auf ihrem Fuß steht und ihre persönliche Schönheit behält, müssen der gotische Pfeiler, aus dem Gefüge des Bauwerkes herausgewissen, umfallen. Er ist, auf das Recht eigener Existenz verzichtend, ausschließlich Bestandteil eines Ganzen von logisch höherer Ordnung geworden. Aber eben das ist das Gesetz, unter dem wir neuen Menschen leben. Bei der unendlichen Vielheit der Ansprüche und Interessen müssen wir, um für die Persönlichkeitsentwicklung Tiefe zu gewinnen, uns spezialisieren, muß mithin etwas, ja viel von unserer Selbstständigkeit zum Opfer bringen; wir erkennen, daß wir, je mehr wir uns individuell entwickeln, um so mehr des Zusammenschlusses mit andersgearteten, uns ergänzenden und haltenden Naturen bedürfen. Mit einem Wort: das Gesetz des Gleichmages der einzelnen Personen ist aufgehoben unter der Voraussetzung, daß sich aus dem Zusammenklang spezialisierter Persönlichkeitsentfaltungen ein Ganzes, eine Kultur höherer Ordnung ergebe.

Das Resultat, auf die Auffassung der Körperlichkeit angewendet, zeigt, daß die zweckvolle Harmonie des Leibes, die sich aus gleichmäßiger und intensiver Ausbildung aller Organe ergibt, nicht mehr das alleinherrschende Gesetz unseres Geschmacks sein kann. Wir suchen und finden den Füßen noch andere Aufgaben, als zu gehen und zu stehen, den Händen andere, als zu greifen, den weiblichen Brüsten andere als zu säugen. Wenn Jakobson Edels Lybnes Füße beschreibt, die „etwas von der Intelligenz einer Hand“ haben; wenn er in der Novelle „Der Schuß im Nebel“ von Agatens Händen sagt, daß sie, mit Ningen geschmückt, müßig im Schoße eines schwarzen Seidenkleides liegen müßten wie nackte Haremweiber: so stolzeres, kräftigeres Geschlecht, das in der Entschuldig, der Verführte, der Gezwungene zu einer

Schuld zu sein, nur einen Schimpf mehr sah, das lieber für böse als für schwach gelten weiß er nichts mehr von der organischen Funktion dieser Glieder. Er sieht nur noch ihren Ausdrucksverth.

Wie man beim Anblick eines Kopfes, außer bei karikaturistischer Vergrößerung oder charakteristischer Verfeinerung der entsprechenden Partien, nicht mehr an seine Funktionen, als Essen, Sprechen, Hören, Sehen, Schmecken oder Denken schlechthin erinnert wird, sondern durch die Lagerung der Falten und Muskeln, die Art und Richtung des Blickes, die Haltung und den Schnitt des Mundes, kurz durch alle physio- und pathognomischen Züge hindurch zu dem eigentlichen Leben seiner Intelligenz und seiner Instinkte zu dringen versucht: so beginnen wir, in der Struktur des Körpers und der manancierten Ausbildung seiner Teile, in seinem Gebaren von der Geste bis zur Bewegung aller Konturen und Komplexen nach dem Ausdruck eines eigentümlichen, unartigen Seelenlebens zu forschen. Weil sich aber die Arbeit der Männer, die der Klasse nach die Kulturwerte der Menschheit unmittelbar zu mehreren berufen sind, vorwiegend auf das Gehirn beschränkt und den seelischen Ausdruck im Gesicht konzentriert, haben wir die Schönheit des Körpers heute vorwiegend beim weiblichen Geschlecht zu suchen, das infolge seiner Anpassungs- und Wandlungsfähigkeit ohnehin ein geeigneterer Maßstab der Kulturhöhe ist. Die Art der männlichen Geistesfähigkeit bestimmt nun die Norm, nach der sich die weibliche Schönheit zu richten hat.

Der produzierende Mann, der sich das sammelnde Otium cum dignitate der Alten nicht erlauben darf, der gezwungen ist, sich vor Zersplitterung durch strenge Einseitigkeit der geistigen Arbeit zu bewahren und mehr Tiefe als Geschlossenheit der Persönlichkeit aufstreben muß, verehrt in der Frau die Trägerin der lebendigen, geschlossenen Kultur. Deshalb ziehen ihn die

saumkeit zugewandt. Gewöhnlich kann man viele Intendantenbeamten im Rücken der Armee, an der Basis, weniger bei den Truppen und Regimenten vor denselben finden. Diese Beamten sorgen häufig mit großem Eifer und auch mit Erfolg für die Konzentrierung von allerlei Borräten in den Magazinen im Rücken; weniger gelingt ihnen die Lieferung von Produkten an die Truppen und gar nicht beteiligen sie sich daran, die örtlichen Mittel sofort auszunutzen, sobald man ihrer habhaft wird. Infolgedessen wird alles, was die Truppen der Avantgarde auf ihrem Wege antreffen, schonungslos und rübenberisch vertilgt, so daß die nachfolgenden Schelms bereits verwüstete Ortschaften passieren. Nicht selten bleiben Borräte, die sich in der Nähe des Weges befinden, den die Truppen nehmen, lange unbekannt und werden von allen möglichen Leuten ausgegraben. Während des letzten Türkenkrieges marschierten wir an reichen Weizenfeldern vorbei, deren Inhalt später zum Teil spurlos verschwand. In Tatar Sabardschit, dessen Bevölkerung gekloppt war, habe ich selbst gesehen, wie Kavalleristen in die Weizenmagazine hineintraten, sie verunreinigten und ihren Inhalt auf diese Weise unbrauchbar machten.

In Anbetracht dessen muß nach meiner Ansicht der Intendantendienst im Kriege seinen Charakter ändern und zu diesem Zwecke müssen die Beamten dieses Ressorts vor allen Dingen anders verteilt werden. Bei einem Marsche befindet sich gewöhnlich die Kavallerie in der Avantgarde und schickt ihre Patrouillen weit voraus. Kavallerieoffiziere, nicht selten auch Offiziere des Generalstabes, die zum Besande dieser Patrouillen gehören, rekonnostrieren den Weg, die Positionen, die Wälder, den Feind usw. Hier wäre auch der Platz eines Teiles der Intendantenbeamten, welche eine Rekonnostrierung in bezug auf die Verpflegungsmaterialien ausführen müßten, die sofort den Truppen zugute kommen und auch den Vorratmagazinen zugeführt werden. An Ort und Stelle müßten sie auch in Erwägung ziehen, auf welche Weise diese Borräte zu den Truppen nach in die Niederlagen zu transportieren wären, und alle diese Daten und Erwägungen müßten sofort dem Führer der nachfolgenden Truppen vorgelegt werden, wie es mit den Berichtern der Kavallerie- und Generalstabsoffiziere geschieht. Der Chef der Avantgarde, der betreffenden Kolonne usw. würde daraufhin sofort die entsprechenden Anordnungen treffen, da er als exekutives Organ ebenfalls einen Intendantenbeamten bei sich hätte. Auf diese Weise würde die wichtige Angelegenheit in Ordnung gebracht und die Truppen befänden sich in geringerer Abhängigkeit von den so unzuverlässigen Zufahren aus dem Rücken der Armee. Die Kräfte und die Gesundheit der Leute würden gesichert und die Freiheit der militärischen Operationen vergrößert. Die Ueberzeugung, daß gerade eine solche Organisation des Intendantendienstes notwendig sei, habe ich während des letzten Türkenkrieges gewonnen, wo ich fast während der ganzen Zeit Stabschef der Avantgarde des Generals Gurko war und nicht selten sah, wieviel zu einer Zeit, wo die Truppen fürchtbar unter Hunger litten, spurlos für sie verloren ging. Das einzige Mittel war in den schwersten Momenten gewöhnlich die „Ausbeutung des Proviantes“, d. h. die Tagestation an Zwieback oder Gladen wurde durch einen Befehl in eine Zweitagestation verwandelt; da wir aber ohne Feldkuchen marschierten und weder Holz zur Speisebereitung noch die notwendige Zeit hatten (zum Bismarck kam man gewöhnlich am Abend), so agten die fürchtbar ermüdeten Leute nicht, wie es befohlen war, und hatten dann zu hungern, weshalb sie

sich auf allen Schand stürzten, sich an Honig und Gingenächtem überlassen, wenn sie dessen habhaft wurden, und schließlich in furchtbarer Menge krank wurden.

Ich möchte noch hinzufügen, daß festliches Brot, die Grundlage der Verpflegung, selten in bedeutender Menge während des Krieges anzutreffen ist, Mehl und Korn dagegen sehr häufig. Die Leute müssen es daher lernen, sich aus diesen Produkten Gladen auf den Deckeln ihrer Feldtöpfe selbst zu backen. General Gurko ließ im Warshaner Militärbezirk derartige Übungen vornehmen.

Jedenfalls läßt es sich aber nicht bezweifeln, daß ein Teil der Intendantenbeamten in die Avantgarde und in die Patrouillen vorausgeschickt werden muß.

Die „St. Petersburgskaja Wiedomosti“, verzeichnen das überaus eifrige Liebeswerben Englands um Frankreich. So erklärt z. B. der „Spectator“, daß das englische „Versicherungsbüro“ Frankreich weit bessere Garantien gegen Deutschland geben könne als das russische. England könne Frankreich die Integrität seiner afrikanischen und asiatischen Kolonialbesitzungen garantieren, wodurch Frankreich an der Flotte erspart werden und diese zur Verstärkung des Landheeres verwenden könne. Außerdem würde eine Annäherung an England für Frankreich jede Gefahr von der italienischen Seite ausschließen.

Das englische Lied klingt ja ganz verlockend, aber die Hauptfrage scheint für England doch zu sein, daß Frankreich seine Flotte nicht vergrößert und sich bezüglich seine Kolonialpolitik unter die englische Vormundschaft beugt. Solche Gimpel sind die Franzosen denn doch nicht, um dies nicht zu sehen.

Mit großer Genugtuung erfüllt es den „Smel“, daß ein Pferdenausfuhrverbot erfolgt ist. Sehr wichtig sei es, daß es in dem Ufaze heiße, daß die „Ausfuhr“ und das „Gerausführen“ von Pferden verboten sei. An und für sich könnte ja das zweite Wort als überflüssig gelten, aber der Ufaze nehme offenbar darauf Bedacht, jeder Denialung an der Verfügung vorzubeugen. Man wisse ja, daß die Juden Meister darin seien, das Gesetz zu umgehen.

Musland.

Frankreich.

Spiionage für Japan.

Dem „Temps“ zufolge hat der als Kanzleischreiber im Marineministerium beschäftigte Maratose Martin ganz zweifellos den Versuch unternommen, dem japanischen Marineattaché Schriftstücke zu liefern, aber man glaubt nicht, daß er das Vorhaben ausführen konnte. Ein Abendblatt meldet unter Vorbehalt, daß ein die Unterseeboote betreffendes geheimes Schriftstück verschwinden sei. Die japanische Gesandtschaft erklärt übrigens die Behauptung für unrichtig, daß ihr Marineattaché irgendwie in die Angelegenheit verwickelt sei. Marineminister Pelletan lehnt es ab, irgend weitere Angaben in der Angelegenheit des verhafteten Schreibers Martin vom Marineministerium zu machen, und erklärt, es sei dies jetzt die Sache der Gerichtsbehörde, wenn dies überhaupt nötig sei. Man versichert, die in den Bürens des Marineministeriums angelegte Untersuchung habe hinreichendes Belastungsmaterial gegen Martin geliefert, daß er dem japanischen Marineattaché anbot, Dokumente zu liefern. Man scheint die Gewißheit erlangt zu haben, daß er noch keine Mitteilungen gemacht hat. Martin leugnet jede Schuld. Gestern Abend war hier das Gerücht verbreitet, der japanische Marineattaché habe im Laufe des Tages Paris ver-

Frauen so an, die als späte Abkömmlinge alter, vornehmer Geschlechter gleichsam die Kultur von Jahrhunderten in sich aufgesammelt haben. Den feinen Reiz des Aufwärtigen, aber höchst Receptiven, das ja schließlich der Abschluß jeder Kultur ist, findet der Mann in diesem Weibe, gleichsam der letzten Erfüllung, der Verkörperung seines Strebens. Zu dieser ästhetischen und kulturellen Funktion bedarf die Frau weder starker Hüften noch kräftig entwickelter Brüste. Obwohl die Muskeln nicht mehr die motorische Macht haben, läuft ihr Spiel dennoch, ja erst recht frei durch den ganzen Körper, da die dünnen Fußgelenke und Handgelenke und die anderen zarten Scharniere die Struktur zwar deutlich gliedern, aber niemals unterbrechen, und da die durchscheinende, anliegende, aber nachgiebige Haut den Zusammenhang des Spieles dem Auge gleichsam freilegt. Daß dieser Schönheitsapparat nicht mit dem der Quatrogenisten zu identifizieren ist, wird sich aus dem Verfolge der Darlegung noch von selbst ergeben. Er gehört tatsächlich der Entwicklung des letzten Jahrhunderts an. Wie es oft geschieht, taucht auch diese Erscheinung in einer frühen Phase als etwas Krankhaftes auf: Novalis's Sophie trug die Merkmale dieser physiologischen Verfeinerung als Schwindsüchtige. Bei den Präraffaeliten aber ist sie natürlich und gesund geworden; die Krise der Neubildung ist überwunden. Daß diese Entwicklung organisch ist und bei einer hohen Kultur des kulturellen Genießens einsehen muß, zeigt die Parallelercheinung in der japanischen Kunst, die in Kamuro den Schilderern des bis zur Zerbrechlichkeit verfeinerten Frauenleibes hervorbrachte.

Die letzte, höchste Kultur besitzt dieselbe Geschlossenheit und Sicherheit, die der Natur eigen ist. Sie wird gleichsam eine zweite, höhere Natur freilich gedämpfter, fast melancholisch durch ihre Sättigung mit Erfahrungen. Wie

in der Natur das Sinnen- und Leidenschaftsleben die Psyche gänzlich ausfüllt, so in der höchsten Kultur, die die gedanklichen Probleme, aus denen sie hervorgegangen ist, zu Ende gedacht hat. Über der rohen, formlose Ausdruck, der die Miene und den Körper entstellte, und die Wahlsüßigkeit der Instinkte sind gänzlich geschwunden. Dafür sind alle Handlungen, Worte und Bewegungen wie durchdrückt mit sublimierter Einfachheit — das Wort in seinem weitesten, nicht allein oder vorwiegend sexuellem Sinne genommen. Die Seele, die irgendwo im Körper ein Sonderdasein führte, hat sich als Jünger feinsten Gefühls und Eindringlichkeit als bewegendes Fluidum wieder durch den ganzen Körper verbreitet.

Von dieser Art sind die Menschen Maeterlincks in seinen Stücken vor „Donna Anna“. Ihre spärlichen Reden, die keinen Fluß und keine Breite haben, sind durchdrungen von sinnlicher Anschaulichkeit und den Vibrationen intensiver, nicht nur vorübergehender Erregungen. Die Abgeborenen ihrer Diktion erfordert die Bescheidenheit des Körpers, die erst den Zusammenhang des Verständnisses bringt. Auch die Männer erreichen hier den Gipfel der Schönheit. Dadurch ist in diesen Dramen eine seltsame Stimmung, eine Beängstigung, als ob wir unmittelbar vor einem großen Ende ständen; wir haben den Eindruck, es werden nach diesen Menschen keine mehr geboren werden.

Jeder Typus hat seine Zeit zum Leben. Es ist erst tragisch, dann widerwärtig, wenn er im Laufe seines Absterbens noch gebärfähig ist: denn dann sinkt er von Generation zu Generation ins Gemöhnliche. Nur die Sterilität auf der letzten erreichbaren Höhe der Entwicklung läßt in Schönheit sterben.

Dr. Hans W. Fischer.

lassen. Das Gerücht ist jedoch vollständig unbegründet.

Serbien.

Der Finanzrat.

In der Snytschina, in welcher gegenwärtig das Budget beraten wird, führte Finanzminister Patschir aus, er wolle sich in keine Untersuchungen einlassen, wer an der gegenwärtigen finanziellen Lage des Landes die Schuld trage. Der Finanzminister wirft sodann einen Blick auf die Finanzpolitik des Landes in den letzten zwanzig Jahren. Infolge der langjährigen Miswirtschaft wurde die Lage im Lande immer unermittlicher. Durch das Ereignis vom 11. Juni wurde ein politischer Umschwung herbeigeführt. Derselbe wird aber nur dann vor der Welt entschuldigt werden können, wenn wir jetzt auch tatsächlich durch reelle Arbeit den Weg betreten, welcher uns einzig und allein vor dem finanziellen Untergang bewahren kann. Die Einstellung von drei Millionen mehr im Kriegsbudget hat sich mit Rücksicht auf die ärmere politische Lage als unumgängliche Notwendigkeit erwiesen. Bleibt im laufenden Jahre der Frieden ausreicht, umso besser, kommt es aber zu kriegerischen Bemühungen, dann wird das Volk auch zu weit größeren Opfern bereit sein müssen.

Osmanisches Reich.

Das türkisch-bulgarische Uebereinkommen.

Die seit längerer Zeit zwischen dem Großvezier und dem diplomatischen Agenten Bulgariens geführten Verhandlungen über eine Verständigung zwischen der Türkei und Bulgarien sind nun zu einem befriedigenden Abschlusse gelangt und es dürfte das betreffende Vertragsinstrument bereits unterfertigt sein. Im Wesentlichen erstreckt sich diese Verständigung auf die Amnezie- und Repatriierungsfrage und auf die gegenseitigen Handelsbeziehungen. Des weiteren hat die türkische Regierung es auf sich genommen, die für die mazedonischen Vilajets vorgesehenen Reformen auch auf das Vilajet Adrianopel auszudehnen.

Britisches Reich.

Für und gegen Chamberlain.

Die festsitzende Politik führte kürzlich noch einmal zu einer lebhaften Erregung im Unterhause und speziell in der unionistischen Partei. Ein Mitglied der genannten Partei hatte einen Ergänzungsantrag eingebracht, der zwar den Ministern beistimmte, daß eine fiskalische Reform zur Erzielung einer gleichmäßigen Behandlung der englischen Industrie mit anderen Industrien nötig sei, der aber andererseits den Freunden Chamberlains lemeswegs weit genug ging. Innerhalb der Anhänger der Reform herrschte daher eine große Erregung, und der Antrag wurde nach längerer Besprechung zurückgezogen. Auch unter dem freihändlerischen Teile der Unionisten herrschte lebhafteste Bewegung. Es handelte sich um das Verhalten gegenüber dem sogenannten Antrage Dixie, der dahin lautete, daß das Haus die fiskalische Politik, soweit diese von Vorzugs- und Schutzpolitiken spreche, verurteile. Der extremste Flügel, der durch Minister Winston Churchill vertreten war, trat dafür ein, daß sämtliche freihändlerischen Unionisten geschlossen für diesen die Regierungspolitik verdamnenden Antrag stimmen sollten. Die früheren Minister Minister Ritchie und Lord George Hamilton mahnten ihrerseits zur Mäßigung, und ein Londoner Unionist erklärte, daß es ihm unmöglich sei, angesichts, wo der Krieg im fernem Osten tobe, einen radikalen Antrag zu unterstützen, der keinen weiteren Zweck habe, als die Regierung zu stürzen. Die Freihändler gingen auseinander, zum Teil entschlossen, unter allen Umständen gegen die Regierung zu stimmen, zum Teil mit der Absicht, sich bei der Abstimmung nicht zu beteiligen, und einige wenige willens, für die Regierung zu stimmen. Die Regierungsmajorität ging (wie schon erwähnt — Red.) auf 46 Stimmen herunter. Von den Unionisten stimmten 26 mit den Liberalen, 6 enthielten sich der Abstimmung und einer trat aus patriotischen Gründen auf die Seite der Regierung.

Nase- und andere Weisheiten.

Von Julius Streckheim.

Man soll nicht stolz sein, man schneide z. B. seinen Barbier nicht, wenn man ihn auf der Straße begegnet. Denn wenn man sich wieder von ihm rasieren läßt, so könnte er sich leicht rächen.

Kritik.

Unkraut sah ein Röslein stehn
Neben sich im Sträußchen.
Unkraut, unflös und nicht schön,
Aergert sich und mocht's nicht seh'n,
War ganz aus dem Häuschen.
Wärmelt dann so was wie: Mein,
Wie ist doch der Duft gemein!

Dem Nutigen gehört die Welt. Der arme Nutigel!

Es gibt nicht wenige Gattin, welche ihre Frau zu der Verzeigung berechnen, daß ihr Leben an einem Faden hängt.

Jeder Parvenu hat wenigstens ein hohes Need im Stall.

„Ich lasse mich von Dir scheiden!“ rief die Gattin. „Sehr verbunden!“ antwortete der Mann.

Manche Leute verdienen viel Geld, aber sie verdienen nicht, es zu besitzen.

An einen dramatischen Dichter.

Du dachtest Jamben, wie sie Schiller schrieb,
Du lästest, wie die Helben Schillers klangen,
Zeit's keine Helben sterben auch — vergiß,
Du schillerst, Freund, in allen Farben.

Ein Mann kann wohl seine Frau, aber nie die Mutter seiner Kinder befrügen.

Das Geld ist für den Kaffierer das einzige Mittel, es weit zu bringen. Mancher bringt es nach America.

Ich kenne einen Schriftsteller, welcher den Wis aus dem Armeel schickte. Aber ich merke bald, daß das gar nicht sein Name gewesen ist, sondern der eines Maltes, den schon Andere getragen haben.

Wenn ein Alchymistler gestorben ist, wie mag er sich im Himmel anmelden lassen, wo es doch nur einen Höchsten gibt?

Der Plagiatenriecher ist jeden Augenblick bereit, den Vogel Strauch anzuliegen, er schämde sich mit fremden Gedern, weil er solche schon auf Damenbüsten gesehen hat.

Es gibt Jäger, welche sich für perfekte Waldmänner halten, wenn ihnen auf dem Heimweg einfaßt, daß sie keinen Reiter angepöschelt haben.

An vielen Festtafeln gibt es nichts feineres als die bunte Reiche.

Mus aller Welt.

Zwei Mädchenschicksale. — Das Ehrengericht bei Nürnberg. — Die Kindliche Liebe. — „Wie“ als Brandstifterin. — Näherer Erfolg. — Eine Scene im Gericht.

Die Köchin Emma Lisa Stenzel und das Hausmädchen Anna Adert hatten im vorigen Jahre bei dem Stadtrat Eckert in Potsdam ge-dient und jede hatte sich während dieser Zeit einem Chagierten vom Leibgarde-Gusaren-Regiment als Kränzigam angeschafft. Beide Mädchen traten in Verkehr mit dem Geliebten, so daß die Verhältnisse nicht ohne Folgen blieben. Sie sahen nun einer tröstlichen Zukunft entgegen, da sich die Liebhaber bald von ihnen losgesagt hatten. Durch Zufall entdeckten sie im Oktober v. J. in einer Kommode unter Stücken verborgen drei mit Wolle umwickelte Bündel, die sich schwer anfühlten. Sie forschten weiter nach und entdeckten, daß die Bündel 5000 Mark Geld enthielten. Frau Stadtrat Eckert hatte es, um es vor Dieben zu sichern, in der verschlossenen Kommode auf diese Weise verborgen. Die Mädchen, die die Kommode mit einem falschen Schlüssel geöffnet hatten, eigneten sich nun die 5000 Mark an. Im November v. J. verließen sie den Dienst, nachdem sie das Geld bis dahin im Kohlenkeller verborgen hatten. Erst nach ihrem Fortgang wurde der Diebstahl entdeckt und eine Hausdurchsuchung bei den Mädchen förderte noch 2900 Mark Geld aus Tagesgeld, den Rest soll die Adert auf dem Bockstedter Feld vergraben haben. Beide Diebinnen wurden verhaftet und im Moabitler Untersuchungsgefängnis unterbunden. Die Adert nähert ihr Kind selber, so daß das kleine Wesen mit nach Potsdam auf die Klagebank transportiert wurde. Das Kind der Stenzel wurde in Privatpflege gegeben. In der gestrigen Verhandlung beantragte der Staatsanwalt je 2 Jahre Gefängnis gegen die Angeklagten. Das Urteil lautete auf je neun Monate Gefängnis.

Folgende kaum glaubliche Geschichte wird aus Nürnberg geschrieben: In dem Vororte Gaishammer unternehmen schulpflichtige Knäblein regelrechte Raub- und Streifzüge. Die Beute wurde von ihnen zumeist in Neubauten verzeihrt und, so weit selbige in Cigaretten bestand, verdampt. Am letzten Mittwoch war wieder eine Räuberzusammenkunft. Ein Mitglied, das besonders viel auf dem Kerbholz hatte und einer strengen Bestrafung entgegen sah, erhielt vom dem „Ehrengericht“ den Rath, sich aufzuhängen. Ein Strick war bald zur Stelle. Um die Sache feierlich zu machen, wurden Kerzen angebrannt und das Lied wurde gesungen:

Stieflein, mußt' sterben,
Bist noch so jung, so jung!
Wenn das der Abgab wüßt',
Das Du schon sterben mußt',
Thät' er sich grämen
Bis in den Tod.

Und bald darauf war der Gehackte eine Reiche. Am Samstag wurde der jugendliche Selbstmörder in St. Peter beerdigt.

Eine Raube hat in dem haveländischen Dorfe Damme großes Unheil angerichtet. Sie ritz in der Wohnstube des Bauerngutsbesizers Otto eine brennende Petroleumlampe vom Tisch, so daß diese explodirte und das Fell der Raube in Brand setzte. Vor Schmerz gepeinigt, ließ das Tier nun, während man die Flamme in der Wohnstube schnell erstickte, in den Pferde stall und raste dort in dem Stroh herum, das dadurch ebenfalls zu brennen begann. Die Flammen griffen mit solcher Geschwindigkeit um sich, daß das ganze Gebäude eingestürzt wurde und fünf Pferde dem Brande zum Opfer fielen.

Aus Posen wird berichtet: Vor einiger Zeit erschienen auf dem Standesamt zu Neulichen zwei Leuten, um ihr Aufgebot zum Zwecke „ewiger Verbindung“ zu bestellen. Nach einigen Tagen erschienen Beide wiederum beim Standesbeamtin mit der beiderseitigen Erklärung: „Herr Standesbeamtin, unsere Heirat ist vorbei, es ist uns leid geworden!“ Und mit vergügten Gesichtern zogen Beide gemeinschaftlich von dannen.

Aber nach Verlauf von drei Tagen sprach wiederum die betreffende Braut bei dem Standesbeamten vor, um ihr Aufgebot zu erneuern, allerdings mit einem anderen Manne, dem sie rasch ewige Treue geschworen und mit dem sie bald verbunden sein wird. Der zuerst in Frage kommende Bräutigam glaubte nun nicht, den kürzeren ziehen zu dürfen, und auch er erschien wieder auf dem Standesamte, um die erforderlichen Schritte zu seiner ehelichen Verbindung einzuleiten. Es plötzlich er seine erste Braut verloren, so rasch hatte er Erfas gefunden, so daß sich nun bald beide Paare in den Hafen der Ehe einschiffen werden.

Ein rührender Zug von kindlicher Liebe seitens seines kleinen Jungen hat in Paris ein streitbares Ehepaar wieder ausgeöhnt. Der Großhändler H. und seine Gattin, die in der Scheidungslage lagen, waren zum drittenmale im Justizpalast zum Vergleichsversuche erschienen. Vergebens strengte der Richter seine ganze Beredsamkeit an. Frau H. weigerte sich entschieden, auf eine Versöhnung einzugehen. Da entstand im Corridor ein Gemurmel; man hörte nach einem Arzt rufen. Der Richter öffnete die Thür und Frau H. schrie entsetzt auf. Sie erblickte ihren elfjährigen Sohn, der von dem Gerichtsdienere den Gang der Verhandlungen vernommen und sich mit seinem Taschenmesser verschiedene Verletzungen beigebracht hatte. Beim Anblick seiner Mutter rief er aus: „Ich tödte mich, wenn Du Papa nicht verzeihst!“ Darauf erfolgte denn auch wirklich die Versöhnung.

Die Familientragödie in der Wilhelmstraße.

Das Leichenbegängnis.

Auf dem Dreifaltigkeitskirchhof in Mariendorf sind die Opfer der Familientragödie in der Wilhelmstraße zu Grabe getragen worden. Es kam dabei zu einer ebenso bedauerlichen als peinlichen Szene. Die Gendarmrie mußte einschreiten, um den Ansturm der nach vielen Hunderten zählenden Neugierigen auf die Leichenhalle abzuwehren. Dort standen die Särge in zwei Reihen vor dem Altar aufgebahrt. Es waren schlichte, schmucklose Särge, die bis auf den der Hedwig Beske schwarz gestrichen waren. Der weiße Sarg Hedwigs war mit einer kleinen Krone von Zink geziert. Auf den Särgen der beiden Söhne lagen Kränze, übersandt „den braven Kadetten“



Das Ehepaar Beske.

vom Kadettenhaus in Bensberg und je einer von den beiden Bataillonen der Harpikadettenanstalt zu Groß-Lichterfelde, gewidmet „den lieben Kameraden“. Den Sarg Beskes schmückte ein Kranz seines Geschäftspersonals, die Särge seiner Frau und Tochter Spenden der Angehörigen und Bekannten. Zur Trauerfeier erschienen mit dem evangelischen Pfarrer der Hauptkadettenanstalt zu Groß-Lichterfelde Dr. Trepte von den Angehörigen ein Bruder und eine Schwester Beskes, von der Hauptkadettenanstalt Studiendirektor Dr. Hartung, Oberlehrer Goester, Oberleutnant von Kiezell, Adjutant des Kommandeurs des Kadettenkorps, Generalleutnant von Schwarzkoppen, und Leutnant Jonas, von den Jäglichen eine Abordnung von 25 Mann aus allen Kompagnien.

Als die Halle geöffnet wurde, mußten drei Gendarmen die ansturmende Menge, besonders die Frauen, zurückhalten. Etwa 200 Personen erhielten Einlaß. Der Geistliche Dr. Trepte hielt die Trauerrede. Er führte aus, daß der religiöse Geist in dem Hause gefehlt habe, bedauerte die alte Mutter, die der Beerdigung nicht beiwohnen konnte, und die beiden Kadetten, tödtete die übrigen Angehörigen und wollte über das Ehepaar und die Tochter nicht richten. Nach der Rede des Geistlichen trugen acht Leichenräger die Särge



Hedwig Beske.

einen nach dem andern zur Gruft, zuerst den Beskes, dann den der Frau und Tochter, zuletzt die der beiden Kadetten, die von je der Hälfte der Kadettenabteilung geleitet wurden. Dem letzten Sarge sahen sich der Geistliche, die Angehörigen, die Abordnungen, das Geschäftspersonal u. s. w. An der Gruft sprach der Geistliche ein Vateramen und über die Leichen der beiden Söhne den Segen.

Was hört man Neues?

Neue Melodie zu einem alten Refrain.

„Ein nettes Märchen sind die Beiden jedenfalls: er — jung, vor stattlichem Wuchs, würdevoller Haltung, mit markigen Gesichtszügen, allweil modernisiert, schneidig im Gespräch, tüchtiger Geschäftsmann und — reich, sehr reich; sie — jung, hübsch, schön, bildschön, mit einem Märdchen, wie die frische Rosenknospe, mit Aenglein, wie zwei Blüppfeile, mit einer weichen, vollen Samsmetstimme, fein erzogen, gründlich gebildet und reich — sehr reich. Wann und wo sie einander kennen lernten, entsinne ich mich nicht; sie wurden aber Bekannte, Freunde und . . . Mann und Weib. Wer sie sah, konnte Reid und Entzückung nicht unterdrücken; warum sind die Einen überglücklich und die Andern — Pechvögel, Schwereköpfe? Die Beiden waren wirklich sehr, — unendlich glücklich; ihr Atem hauchte Glück in die Welt, die Sicherheit ihres Auftretens zeugte von unerschütterlicher Seelenruhe und festem Glauben an einander und ihre Klangvollen, wunderbar übereinstimmenden Worte legten sich wie eine Lebenssalbe mit der Mahnung in Sederemanns Herz: „mach' so, wie wir's machen und du wirst auch glücklich, — überglücklich sein, die Stufen des siebenten Himmels erklimmen.“ Und wie er in der Stadt seinen Geschäfte nachging, — poh tausend! — ein Gerücht, so dumpf wie die Todesahnung, so schmerzlich, wie ein Herzenskampf überflügelte sein Gehör: seine innigstgeliebte, angebetete, vergötterte Ehehälfte — raunte man ihm schadenfroh ins Ohr — sei ihm untreu. Wie Goliath vom Pfeile Davids fürzte er innerlich zusammen; der Wurm des Zweifels, dieser allgewaltigste Feind jedweden Glaubens, sog schon aus seinem Herzen Blut und klemmte dasselbe wie eine Krebschwere zusammen. Er kam aber nach Hause, lavierte, machte gute Miene zum bösen Spiel, lächelte: niemand verdächtigte, was in ihm, in seinem Inneren vorging. Ein einmal gefaßter Zweifel läßt sich indes nicht leicht verjagen. Was tat er also? Er hatte einen Freund, dessen Hingebung und Verschwiegenheit viele Proben ausgehalten hatte; er fragte den um Rat. Auf zudringliche Bitten ließ sich dieser bewegen, die Töne der verdächtigten und vielleicht unschuldig diffamierten Frau einer strengen Prüfung zu unterziehen. Er wurde mit einem weitgehenden passe par tout für alle Evenements ausgerüstet, schmeichelte sich schlangengemäßig ein und . . . und . . . die Festung . . . ergab sich. Sollte er's aber dem geprellten Gatten eingestehen? Freundschaft ist Freundschaft, und Liebe eine höhere, vielleicht die höchste Stufe der Freundschaft und der intimen Beziehungen überhaupt, meinte und überlegte er praktisch. Er heuchelte daher vor dem Freunde und verführte die Ehehälfte desselben nach allen Regeln der Lovelassenkunst. Und da alle drei in bösen Verstand kamen, so blieb nichts übrig, als das Rätsel durch ein coup d'état zu lösen. Die Freund verabredete mit der Trennbrüchigen eine „Szene“. Sie saßen tôte à tôte in ihrem Vorbois und freuten sich des gegenseitigen Glückes. Plötzlich riß sie gewaltsam die Tür auf, überschüttete ihn mit einem Hagel außerlesener Schmähwörter und beauftragte ihre Dienerschaft, den frechen Eindringling zur Tür hinauszuwerfen. Glücklicher wie sonst war der vielgeprüfte Ehegatte, als man ihm die Kunde hierüber hinterbrachte; er warf sich in's Mittel, schloß die angeblichen Feinde aus und das Leben schien in's richtige Geleise zurückzulehren: sein Zweifel, sein Argwohn hatte einer bis dahin nie gekannten Glückseligkeit das Feld geräumt und daß dahinter eine arge List stecke, witterte er nicht. Im Glückstaumel fiel es ihm ein, nach Warschau zu fahren; er ließ sich vom Freunde zur Bahn begleiten und träumte in seinem Coupé. Und wieder fiel es ihm ein, daß das Geschäft in Warschau schon längst erledigt sei, vielleicht in jenen schweren Tagen, als ihr die Furien des Zweifels folkerten und sein Gedächtniß untreu wurde. Er kehrte daher eiligst zurück und fand den Freund in den Armen seiner Frau“. So klingt der Prolog und das Drama. Audeß kündigt sich aber der Epilog an. Er beginnt mit dem modernen Schlagworte: Ehecheidung. —

Vom hygienischen Verein. Die Tagesordnung der auf Dienstag, 15. März einberufenen gewöhnlichen Versammlung des hygienischen Vereins umfaßt: 1) Ursachen der Feuchtheit in Souterrain- und Parterrewohnungen, — Vortrag des Herrn Ingenieurs Magnuski; 2) Versuche zur Beseitigung der Feuchtheit und Sicherung neuer Gebäude gegen dieselbe, — Vortrag des Architekten

Herrn Goldberg aus Warschau; 3) Einfluß der Feuchtheit auf die Gesundheit der Einwohner, — Vortrag des Herrn Dr. Garlinski; 4) Versuche zur Untersuchung der Feuchtheit der Wände, — Vortrag des Herrn Dr. Landau; 5) Projekte und Kostenaufschläge zur Beseitigung der Feuchtheit, Herren Makarozyl und Stamirowski; 6) Demonstrationen verschiedener Projekte, Zeichnungen und Vorrichtungen zum Trocknen der Feuchtheit und zur Ventilation; 7) juridische Fragen und 8) praktische Anträge. Anfang präzise 8 Uhr abends.

Dementierung der Gerüchte. Das r. und l. österreichisch-ungarische General-Konsulat in Warschau hat uns den Bekanntgabe ersucht, daß alle in verschiedenen Zeitchriften erschienenen Nachrichten über eine Mobilisierung der österreichisch-ungarischen Armee und der daraus fließenden Einberufung aller im Königreiche Polen lebenden Reservisten zur sofortigen aktiven Dienstleistung, vollkommen grundlos sind.

Warschau, am 11. März 1904.

Der r. und l. General-Konsul: St. v. Ugron.

Von der Wasserheilanstalt in Chojny. Die in Chojny bei Pody befindliche Wasserheilanstalt des Herrn Krause ist in den Besitz des Herrn Otto Zimmermann übergegangen, welcher letzterer die Leitung dieser Heilanstalt mit Herrn Doktor Ch. Lande übernehmen wird. Die Anstalt wird einer gänzlichen Renierung unterzogen werden.

Kommerzielles. Die Gzenstochauer und Tomaszower Streichhölzfirmen Huch u. Piesch bringen durch Mandatschreiben vom 1. März 1904 zur allgemeinen Kenntnis, daß sie zwecks gemeinschaftlichen Verkaufs ihrer Zinder in unserer Stadt, Petrikauerstraße Nr. 215, unter der Firma Huch u. Piesch „Verkaufs-Bureau für schwebische Zinder“ ein Handelshaus errichten und mit der Leitung desselben die Herren Karl Gehlig und Tibor Sachs betraut haben, welche die Firmen kollektiv zu zeichnen ermächtigt worden sind.

Vom Meisterverein. Auf einer am vergangenen Donnerstag stattgefundenen Sitzung der Verwaltungsmitglieder des hiesigen Fabrikmeistervereins fand eine Verteilung der Zinsen zur Unterstützung bedürftiger Fabrikmeister oder Witwen und Waisen derselben von den dem Verein zu diesem Zweck vom verstorbenen Ehrenmitgliede desselben Herrn Markus Silberstein vermachten Kapital und zwar wurden zuerkannt: der Witwen- und Waisenkasse des Vereins 35 Rbl., Julius Jahrig 66 Rbl., Otto Heintze 20 Rbl. und Josef Richter gleichfalls 20 Rbl. — Der für vergangenen Sonnabend anberaumt gewesene Vortrag hat wegen Erkrankung des Prälegenden nicht stattfinden können und ist auf unbestimmte Zeit verlagert worden. — Die nächste Monatsitzung der Mitglieder des Vereins wird am Sonnabend, den 9. April, um 7 1/2 Uhr abends unter dem Vorsitz des Vereinspräsidenten Herrn Hubert Mühle stattfinden.

Von der Schuhmachermeister-Znangung. Dieser Tage haben der Oberälteste der hiesigen Schuhmachermeister-Znangung und der Revisionskommission eine Liste über die rückständigen Mitgliedsbeiträge zusammengestellt. Das Resultat dieser Zusammenstellung ergab, daß die Gesamthöhe der rückständigen Mitgliedsbeiträge 540 Rubel beträgt. Da von einer Einlassierung dieser ganzen Summe keine Rede sein kann, haben der Oberälteste mit der Verwaltung der Znangung beschlossen, die Hälfte von den Rückständen zu streichen und die andere Hälfte bis zum 4. Juli d. S. von den betreffenden Mitgliedern einzulassieren. Wer von diesen bis zum genannten Termin seine Schuld bei der Znangung nicht reguliert, wird als Mitglied aus der Unterstützungs-kasse gestrichen werden.

Von der Handelsschule. Die diesjährige Osterferien werden in der hiesigen Handelsschule vom 29. März bis zum 18. April währen.

Wohltätigkeitskonzert. Am 20. d. M. wird zu Gunsten der ersten Kinderbewahranstalt des hiesigen christlichen Wohltätigkeitsvereins ein Konzert veranstaltet werden, in welchem die Sängerin der Warschauer Oper Fr. Zbotinski und der Sänger derselben Oper, Herr Drzewicki, mitwirken werden.

Vom Konsumverein „Biaro“. Am Sonntag Nachmittag um 4 Uhr fand im Konzerthaus an der Dziewnastraße die diesjährige Generalversammlung der Mitglieder des hiesigen Konsumvereins „Biaro“ statt. Es hatten sich zu dieser Versammlung im Ganzen 307 Mitglieder eingefunden, welche sich zum größten Teil bereits präzise zu der 2 Uhr festgesetzten Zeit eingefunden hatte und erwartungsvoll der Dinge harzten, die da kommen sollten. Galt es doch nicht etwa, auf der Versammlung die frohe Botschaft und verkündigung einer hohen Dividende zu vernehmen, die der Verein, wie so manches Mitglied vielleicht früher vermuthet hat, bringen wird, sondern im Gegenteile über die Weiterexistenz oder Auflösung des Vereins zu beraten, da dieser im verg. Jahre einen Verlust von 5,493 Rbl. zu verzeichnen hat. Man konnte daher eine stürmische Sitzung voraussehen, umso mehr, da hier die Mitglieder nicht Kapitalisten sondern fast durchweg einfache arme, dem Handwerker- und Arbeiterstande angehörige Personen sind, die vertrauensvoll ihren schwererungenen Spargroschen in den Verein eingezahlt haben. Hatten schon die früheren Generalversammlungen des Vereins, als man sah, daß der erhoffte Erfolg ausblieb, seitens der Mitglieder heftige Debatten und Angriffe gegen die Verwaltung zur Folge, wie viel mehr erst jetzt, wo ein nicht unbedeutendes Defizit zu verzeichnen ist.

Anfang ging Alles ordnungsgemäß und ruhig von statten. Um die angegebene Zeit wurde die Versammlung eröffnet und Herr S. Mikolajch zum Vorsitzenden gewählt, welcher seinerseits zu Herren Tomaszewski und Swietynski zu Vizepräsidenten und Herrn Drabarek zum Sekretär wählte. Es wurde von einem Verwaltungsmitgliede das Protokoll der vorletzten Generalversammlung, von einem anderen eine Erläuterung über die Ziele und Aufgaben des Vereins zur Berlesung gebracht. Doch bevor zur Berlesung des Rechenschaftsberichtes und des Berichtes der Revisionskommission geschritten wurde, erhob sich schon ein Mitglied des Vereins, welches seinen Unwillen gegen die Vereinsverwaltung bekundete und diese sowie die Revisionskommission angriff, was zur Folge hatte, daß auch fast sämtliche übrigen auf der Versammlung anwesenden Mitglieder in dasselbe Horn miteinstimmten. Es entstand eine stürmische Debatte, die sich nach Berlesung des Rechenschaftsberichtes noch steigerte. Man wollte anfangs den Rechenschaftsbericht nicht annehmen. Derselbe weist folgende Posten auf: Ausgaben: für den Hauptladen und die fünf Filialen 5,136 Rbl. 54 1/2 Kop.; für Personal des Hauptladens und der fünf Filialen 8,553 Rbl. 81. Kop.; für Schreibmaterialien 662 Rbl. 19 Kop.; für Einpackungsmaterialien 850 Rbl. 95 1/2 Kop.; für verbrauchte Ware 38 Rbl. 91 1/2 Kop.; verschiedene Transportkosten 482 Rbl. 32 Kop.; Prozentzahlung 218 Rbl. 58 Kop.; für Einrichtungsgegenstände 687 Rbl. 43 Kop.; zusammen 16,630 Rbl. 92 1/2 Kop. Einnahmen: Remanent vom Jahre 1902 — 121 Rbl. 30 Kop.; Umsatz im Hauptladen 36,369 Rbl. 96 1/2 Kop.; Gewinn hiervon 2,826 Rbl. 25 1/2 Kop.; Umsatz in der ersten Filiale 16,725 Rbl. 57 1/2 Kop.; Gewinn 2,591 Rbl. 42 1/2 Kop.; Umsatz in der 2. Filiale 14,466 Rbl. 80 Kop.; Gewinn 1,649 Rbl. 82 Kop.; Umsatz in der 3. Filiale 15,627 Rbl. 74 Kop.; Gewinn 2,151 Rbl. 38 Kop.; Umsatz in der 4. Filiale 9,607 Rbl. 15 1/2 Kop.; Gewinn 1,309 Rbl. 89 1/2 Kop.; Umsatz in der 5. Filiale 2,469 Rbl. 84 1/2 Kop.; Gewinn 487 Rbl. 36 Kop., was zusammen einen Gesamtgewinn von 11,016 Rbl. 13 1/2 Kop. ausmacht, so daß in Bezug auf die Ausgaben ein Verlust von 5,493 Rbl. 49 Kop. für den Verein erwachsen ist. Erst nach langem Hin und Her wurde dieser Rechenschaft von der Generalversammlung angenommen und bestätigt. Ebenso der Bericht der Revisionskommission. Der größte Sturm herrschte auf der Sitzung bei der nun folgenden Beratung über den vierten Punkt der Tagesordnung bezüglich der weiteren Existenz des Vereins. Es wurde allseitig der Wunsch über die Weiterexistenz des Vereins kundgegeben, doch konnte und wollte man sich lange nicht über die Ausbringung der Geldmittel zur Deckung des Defizits einigen, welche doch zur Fortführung der Geschäfte des Vereins unbedingt erforderlich sind. Es wurden verschiedene Anträge gestellt, welche jedoch alle abgelehnt wurden. Erst als es dem Mitgliede der Revisionskommission gelang, die Mitgliedern des Vereins zu überzeugen, daß sobald ein entsprechender Antrag nicht angenommen werden, auch die Gesellschaft auflösen muß zu existieren und das Geschäft liquidirt werden muß, wobei die Mitglieder noch einen größeren Verlust haben würden. Es wurde daher folgender Antrag angenommen: Sämtliche Rückstände, die die Mitglieder dem Verein für entnommene Waren schulden, im Verlaufe eines Monats einzulassieren. Außerdem soll jedes Mitglied noch eine Einlage von 10 Rbl. machen. Bei Ausbringung dieses Projektes käme der Verein im Besitz von 3,000 R., welche Summe hinreicht, das Geschäft weiterzuführen. Sollten jedoch die Rückstände und diese Einlage von den Mitgliedern nicht rechtzeitig eingezahlt werden, so soll eine Generalversammlung behufs Liquidation des Geschäfts einberufen werden. Hierauf sollte zur Wahl einer neuen Verwaltung des Vereins geschritten werden, zumal die Mitglieder des Vorstandes, des Verwaltungsrathes und der Revisionskommission ihre Wiederwahl infolge der vielen Beanstandungen, die seitens der Mitglieder des Vereins während der ganzen Zeit ihrer Tätigkeit zu erdulden hatten, entschieden ablehnten. Doch wurde mittelft Stimmzetteln die ganze alte Verwaltung mit Ausnahme von zwei Mitgliedern der Revisionskommission wiedergewählt. Als dennoch die Wiedergewählten ihre Mandate nicht annehmen wollten, entstand abermals große Unruhe, man forderie einfach die alten Mitglieder der Verwaltung, auf ihr Amt weiterzubehalten, da es keine Manier und Sache wäre, nun, wo dem Verein der Strich am Halse hängt, auf und davonzulassen. Als man den Mitgliedern jedoch klar legte, daß man die alten Verwaltungsmitglieder zum Weiterbleiben im Amte nicht zwingen kann, so wurden diese von der Generalversammlung gebeten, weiter zu bleiben, worauf sich die Mitglieder der alten Verwaltung auch einer kurzen geheimen Beratung unter sich zur Wiederannahme ihrer Mandate entschlossen, jedoch die Bedingung stellten, daß der gefasste Beschluß behufs Ausbringung der 3000 Rbl. von den auf der Versammlung anwesenden auch beiden nicht-erschienenen Mitgliedern befürwortet, unterstützt und zur Ausführung gebracht werden möchte und daß ferner keine Waren aus dem Verein auf Kredit an den Mitgliedern verabfolgt werden soll, welche Bedingung einstimmig angenommen wurde. Der Konsumverein „Biaro“ besteht seit dem Jahre 1901 in unserer Stadt. Derselbe zählte am 1. Januar 1903 — 1,229 Mitglieder im Laufe desselben Jahres kamen 48 Mitglieder hinzu, so daß am 1. Januar dieses Jahres die

Gesamtmittelgliederzahl des Vereins 1,277 betrug. Nach dem Rechenschaftsbericht hatte im Durchschnitt ein jedes Mitglied im Verlaufe des letzten Operationsjahres für 40 Rbl. 27 Kop. Waren aus den Geschäftsläden des Vereins gekauft.

Nicht zustandgekommene Generalversammlung. Die auf den 13. März 3 Uhr nachmittags anberaumte Generalversammlung der Mitglieder des Vereins zur Unterstützung mittelbarer Schüler der manufakturindustriellen Schule wurde wegen Mangels der erforderlichen Stimmenganzahl auf den kommenden Sonntag verlegt.

Von der Tischlerinnung. Unter dem Vorsitze des H. Kapte fand Sonntag, 13. März im Lokal Widzewskistraße 71 eine Sitzung der Tischlermeister statt. Zu derselben waren 45 Meister erschienen, welche an die Stelle des H. Zagumowicz den S. Gabrysiwicz zum Vortrager wählten.

Von der Börse. Dem von vielen Seiten ausgesprochenen Wunsche gemäß, hat das Börsen-Komitee, auf Grund der ihm durch die letzte Generalversammlung der Mitglieder des Börsen-Vereins erteilten Vollmacht, beschlossen, seit dem 16. März dieses Jahres (Mittwoch) an, die Börsen-Verhandlungen einzuführen, welche dreimal wöchentlich, Montag, Mittwoch und Freitag von 6 bis 7 Uhr abends unter der Aufsicht von zwei Komitee-Mitgliedern du-jour abgehalten werden. Neben einer großen Erleichterung in dem Schließen von Transaktionen, können öfters abgehaltene Börsen-Verhandlungen bedeutend dazu beitragen, das Niveau und das Verlehen des kommerziellen Bewusstseins in der hiesigen kaufmännischen Kreise zu heben respektive zu erweitern. Wenn daher die neu einzuführenden Börsen-Verhandlungen in der Tageszeit stattfinden sollen, welche angesichts der hiesigen Comptoir- und Fabrik-Verhältnisse, als die bequemste betrachtet werden kann, so hofft das Börsen-Komitee, daß diese Verhandlungen sich eines regen Besuchs seitens der Vertreter des hiesigen Handels und der hiesigen Industrie erfreuen werden. Die bisherigen Börsen-Verhandlungen, welche Montag, Mittwoch und Freitag in den Vormittagsstunden (11—12) abgehalten werden, bleiben einwiehlen bis auf Weiteres bestehen. Bei dieser Gelegenheit finden wir uns veranlaßt zu erwähnen, daß das Recht, die Börse zu besuchen, um dort notwendige Informationen zu erhalten oder Transaktionen im Rahmen der bestehenden Gesetze zu schließen, Jedermann ohne Unterschied des Standes und der Staatsangehörigkeit, mithin nicht nur den Wildenkauten, zusteht, wer dafür die vorgeschriebene einmalige oder Jahres-Gebühr entrichtet wird.

Ein entsetzlicher zweifacher Raubmord in der Dobrawskistraße. Durch eine am Sonntag Abend hier selbst erfolgte Entdeckung eines schauerhaften Verbrechens ist die Einwohnerzahl unserer Stadt in nicht geringe Aufregung versetzt worden, umso mehr da dieses Verbrechen nicht auf einen Wahnsinnsanfall oder auf einen Nachhaft der Mörder, sondern auf reine Raublust zurückzuführen ist, und da sich derartige Fälle hier selbst des Deftieren schon wiederholt haben, niemand unserer friedfertigen Bürger sicher ist, ob ihm nicht eines Tages ganz ungeahnt ein gleiches Schicksal erreichen kann. Wir wollen hier nicht an die in den letzten Jahrzehnten in unserer Stadt vorgekommenen Raubmorde des Näheren erinnern, um nicht alte noch nicht geheilte Wunden aufzureißen, können aber hierbei nicht umhin, auch auf die in der letzten Zeit hier selbst und in der Nähe unserer Stadt häufig vorgekommenen Morde aus reiner Raub- und Ueberfallmord unserer Messerhelden und Stroche hinzuzuwiesen, so daß das Leben hier selbst nicht nur bei den vermögenden Bürger seines Geldes wegen, sondern auch bei dem armen ahnungslos auf der Straße einhergehenden Einwohner unserer Stadt ständig in Gefahr schwebt. Zwar haben mit der Einführung der städtischen Polizei, welche energisch diesen Strochen auf's Fell rückte, die erwähnten üblen Zustände bedeutend abgenommen, allein eine völlige Ausrottung dürfte hier selbst bei der großen moralischen Verkommenheit, welche bei einem großen Teile unserer städtischen und der Bevölkerung gewisser benachbarter Dorfsgemeinden anzutreffen ist, auch wohl sobald von der besten Polizei nicht gehoben werden, wenn hierbei nicht andere Umstände in Bezug auf die Hebung des menschlichen Bewusstseins unter den niederen Schichten unserer Volksklassen günstig mitwirken. In welchen gefährlichen Mordtaten noch Menschen in unserer Zeit und in unserem guten Lodz fähig sind, soll die hier selbst zuletzt sich ereignete einen sprechenden Beweis liefern. An der von der Przewalskiana nach der Jagajnikowstraße führende und zwischen der Kofowiner- und der Rawroffstraße gelegenen Dobrawskistraße stehen stehend Bürger Josef Sentsch mit seiner im gleichen Alter stehenden Gattin Emilie, geb. Fischer, seit Jahren ein Grundstück inne, das aus einem kleiner Vorderhaus und mehreren größeren Hinterhäusern besteht. In dem größeren dieser Häuser bewohnte das genannte Ehepaar eine Parterrewohnung, von welcher drei Fenster auf den Hof und eins nach dem nebenan befindlichen Garten des benachbarten Grundstückes führt. Das Ehepaar führte dortselbst ein stilles friedfertiges und zurückgezogenes Leben. Sie besuchten nur hin und wieder hier selbst wohnenden Verwandten und des Deftieren ihre einzige an der Panstkastraße im eigenen Hause wohnhafte Tochter Bertha, die mit dem Meda-

nier Borowski verheiratet ist. Das Ehepaar pflegte allabendlich regelmäßig mit Eintritt der Dunkelheit sämtliche von Innen befindliche Fensterläden zu schließen, was auch dann geschah, wenn die Eheleute ausgingen. Am Freitag Abend in der siebenten Stunde war Frau Sentsch noch in dem auf demselben Grundstück im Vorderhause befindlichen Colonialwaarenladen gewesen und hatte dortselbst Kaffee gekauft. Niemand von den zahlreichen Einwohnern des Hauses hatte am Freitag Abend oder in der Nacht von Freitag auf Sonnabend etwas Auffällendes bemerkt. Wohl hatte man bemerkt, daß am Sonnabend den ganzen Tag über die Fensterläden der Wohnung geschlossen waren, allein man vermutete nichts anderes, als daß das Ehepaar bei ihrer Tochter oder irgend wo anders weilte. Am Sonnabend Abend in der sechsten Stunde begab sich die Frau des 60 Jahre alten Strauß Johann Klotz, welcher im Hause Nr. 4 derselben Straße wohnhaft ist und drei Grundstücke, unter diesen auch das Sentschsche bedient, in die Wohnung der Eheleute, um den Wochenlohn für ihren Mann und gleichzeitig Geld für Neßta zur Beleuchtung des Hausflures und der Hauslaterne zu holen, fand die Tür der Wohnung unverschlossen, aber die Küche sowie das Wohnzimmer gänzlich unbewohnt. Die Straußfrau begab sich daher in die gegenüber liegende Wohnung des Fahabers eines kleinen Kohlenhandels Franz Suski, um Licht zu holen und nachzusehen, was in der Wohnung des Hauswirtes vorgefallen sein könne. Als sich die Straußfrau mit der Frau des Kohlenhändlers mit einer Lampe in die Sentschsche Wohnung begab, bot sich den beiden Frauen ein schauervoller Anblick. Dortselbst lagen in einer großen Blutlache auf dem Fußboden die beiden Eheleute, die Frau mit halbaufgeschrittenem Halbe und der Mann mit Wunden am Kopfe und mit dem Gesicht dem Fußboden zugewandt, während in der ganzen Wohnung fast sämtliche Gegenstände bunt unter einander geworfen verstreut umher lagen: aus den Betten geworfene Kissen, ferner zerrißene Wechselschemas, Bücher, aus dem Strohsack gerissenes Stroh u. s. w. Selbst der Eingang zu dem in der Wohnung befindlichen Keller war geöffnet und man konnte deutlich erkennen, daß auch dort die Räuber gründlich alles nach Geld durchsucht haben müssen, denn selbst der Erdboden des Kellers war aufgescharrt. Die ob dieses schauerlichen Anblicks auf's Höchste erschrockenen Frauen alarmierten sofort die Hausbewohner und diese die Polizei, welche den Tatbestand zu Protokoll brachte und die Wohnung bis zum Eintreffen einer speziellen gerichtlichen Kommission bis auf Weiteres versiegelte. Da man auch die Mörder mit dem Kaffee, welcher die Ermordete am Abend zuvor im Laden gekauft hatte, auf dem Fußboden fand, wird angenommen, daß die Mordtat bereits am Freitag Abend in der siebenten Stunde vollführt worden ist, indem die Räuber zuerst den Mann und dann die aus dem Laden heimkehrende Frau ermordeten, worauf auch der Umstand schließen läßt, daß beide Ermordete sich noch in ihrer Alltagskleidung befanden und somit noch nicht schlafen gegangen waren. Die Räuber mußten bei der Ausführung der Ermordung sehr rasch und geschickt zu Werke gegangen sein, da auch nicht der geringste Hilferuf und das geringste Geräusch von den Hausbewohnern wahrgenommen wurde. Doch dürfte das von den Räubern vollbrachte Verbrechen von wenig materiellem Erfolg gekrönt worden sein, denn man nimmt mit Bestimmtheit an, daß ihnen nur einige Rubel bares Geld zur Beute gefallen sind, da das Ehepaar seine Ersparnisse jedesmal, wenn es eine Summe von 100 Rubel zusammengebracht hatte, nach der Sparkasse trug, was erst vor einer Woche der Fall war. Gestern Mittag um 12 Uhr wurde der Ort der Schredentat von der polizeigerichtlichen Kommission, bestehend aus dem Untersuchungsrichter des hiesigen 3. Bezirks, dessen Gehilfen Snycki, des Polizeiarztes des dritten Bezirks Doktor Gorstl und dem Feldscher Sarkiewicz, besichtigt und die Leichname von acht Leuten einer Sektion unterzogen. Das Haus wird fortgesetzt von einer großen Menschenmenge besetzt. Heute Vormittag soll die Beerdigung der Ermordeten stattfinden. Durch diese schreckliche Mordtat sind viele geachtete und angesehenere Familien in unserer Stadt, die mit den Ermordeten aufs nächste verwandt waren, in tiefe Trauer versetzt worden.

Vom Lodzer Gesangverein (Männer-Gesangverein). Auf der Sonnabend, den 12. März stattgehabten Generalversammlung wurden folgende Herren gewählt: Wilhelm Beck als Präsident, Franz Schimmel als Vize-Präsident, wiederum gewählt; Max Rudziella als Kassierer neugewählt, Theodor Fiedler als Schriftführer; Leo Rudziella und Albert Fischer als Archivare wiederum gewählt und Ferdin. Schmidt als Wirt neugewählt. In die Gesangs-Kommission wurden die Herren: F. W. Dugemann, Albert Schilde, Ferdinand Mielsch, Bruno Ostermann wiedergewählt. Als Dirigent wurde Herr Carl Wöppler wiedergewählt. In die Vergütungs-Kommission wurden folgende Herren: Johannes Koll, Oscar Ziegler, Paul Raabe, Arth. Ostermann, Alfons Byrwich, Alfred Byrwich, Willy Schröder, Herr. Pilz jr. neugewählt. Als Kassen-Revisoren wurden die Herren: Rudolf Ziegler jr. und Paul Sanna wiedergewählt.

Von der Freireu-Sinnung. Am Dienstag, den 15. März, um 8 Uhr abends, wird die hiesige Freireu-Sinnung in ihrem an der An-

derstraße Nr. 10 befindlichen Vereinslokale eine Sitzung abhalten, zu welcher die Mitglieder derselben um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht werden.

Statistisches. Der Prozentsatz der Personen, die vom Dienst an den Eisenbahnen befreit sind, entfällt auf die verschiedenen Bahnen wie folgt: Die Bahnen der inneren Concerments — 18,4 pCt., die Wechselbahnen — 10,4 pCt., die Warschau-Petersburger Bahn — 9 pCt., die Lodzer Fabrikbahn — 7,8 pCt. und auf die Warschau-Wiener Bahn — 5,3 pCt. In dieser Beziehung nähert sich die Warschau-Wiener Bahn den deutschen Eisenbahnen am meisten, wo 5,1 pCt. des Personals vom Dienst befreit ist. Dieser Umstand wird durch die günstigeren Bedingungen des Dienstes in Bezug auf die materielle Sicherheit erklärt.

Vom Schachklub. Der Lodzer Schachklub kündigt für den 19. Mai ein internationales Schachturnier an.

Zur Kuratellfrage des Herrn H. Bloch. Wie der „Kurzer Voranruf“ mitteilt, will die Familie Bloch die Angelegenheit gegen Herrn Heinrich Bloch der Gerichtspalate übergeben.

Von der ersten Lodzer Spar- und Vorschußkasse. Wie wir erfahren, beruft die erste Lodzer Spar- und Vorschußkasse am 25. März ihre Mitglieder zu einer Generalversammlung. Die Verwaltung proponiert die Erteilung einer 6-prozentigen Dividende. Die Gesellschaft hatte Anteile in Höhe von 162,666 Rubeln und Einlagen auf die Summe von 326,321 Rubeln.

Sanitätsabteilung. Wir teilten feierzeit mit, daß sich Seine Exzellenz der röm.-kath. Erzbischof in Warschau W. Popiel mit der Bitte an den General-Gouverneur von Warschau wandte, aus gesammelten Spenden eine Sanitätsabteilung auszurüsten zu dürfen, welche dem Hauptkommandierenden der Truppen im fernem Osten zur Verfügung gestellt werden soll. Die Abteilung wird mit Betten, Bänken und den erforderlichen Medikamenten versehen sein. Wie wir erfahren, berücksichtigte die Credit-Kommission am 4. d. M. die Petition des Erzbischofs und erteilte eine diesbezügliche Erlaubnis.

Die Ziehung der zweiten inneren Prämienanleihe.

Rbl. 200.000 Serie 11,598 Nr. 47.
Rbl. 75.000 Serie 4430 Nr. 29.
Rbl. 40.000 Serie 3687 Nr. 16.
Rbl. 25.000 Serie 18,389 Nr. 41.
Rbl. 10.000 Serie 14,149 Nr. 1, Serie 18 985 Nr. 28, Ser. 10,824 Nr. 38.
Rbl. 5000 Ser. 19,645 Nr. 50, Ser. 3128 Nr. 17, Ser. 3901 Nr. 11, Ser. 9047 Nr. 2, Ser. 14,122 Nr. 47.
Rbl. 5000 Ser. 7470 Nr. 41, Ser. 5529 Nr. 24, Ser. 15,988 Nr. 22, Ser. 10,988 Nr. 46, Ser. 4631 Nr. 11, Ser. 15,167 Nr. 43, Ser. 19,463 Nr. 29, Ser. 11,698 Nr. 38.
Rbl. 1000 Ser. 1687 Nr. 30, Ser. 10,888 Nr. 16, Ser. 2680 Nr. 41, Ser. 17,039 Nr. 2, Ser. 18,277 Nr. 13, Ser. 16,111 Nr. 43, Ser. 15,838 Nr. 11, Ser. 11,799 Nr. 34, Ser. 8264 Nr. 15, Ser. 82 Nr. 47, Ser. 18,189 Nr. 47, Ser. 16,728 Nr. 27, Ser. 17,874 Nr. 49, Ser. 7852 Nr. 37, Ser. 594 Nr. 2, Ser. 4333 Nr. 2, Ser. 15,658 Nr. 20, Ser. 5494 Nr. 25, Ser. 4913 Nr. 1, Ser. 11,616 Nr. 19.

Lotterie (ohne Gewähr).

Am 2. Ziehungstage der 2. Klasse der 182. Klassen-Lotterie fielen folgende Gewinne auf folgende Nummern und zwar:

Rbl. 1500 auf Nr. 12,660.
Rbl. 600 auf Nr. 16,262.
Rbl. 400 auf Nr. 929 3171 20,300.
Rbl. 150 auf Nr. 2999 5102 8452 8588 12,490 15,493 16,612 16,133 18,378 19,242 19,637 22,394.
Rbl. 60 auf Nr. 733 1287 4868 1960 4014 4054 4816 5920 6440 7132 7415 7761 7836 7993 8243 8611 9287 10,150 10,915 12,074 12,610 12,834 14,978 15,614 16,000 16,317 17,470 19,744 20,035 22,714 23,371.
Rbl. 45 auf Nr. 11 37 39 57 159 66 86 263 76 347 52 479 99 508 612 14 36 54 82 86 751 71 809 18 31 931 71 93.
1008 43 215 49 90 310 30 90 426 28 31 525 69 70 634 721 23 813 27 82 88 915.
2020 44 63 129 80 81 93 230 324 73 85 414 20 27 57 76 78 596 608 35 68 84 87 91 755 77 83 844 63 77 905 11 40.
3105 37 91 93 207 37 64 69 326 65 74 94 410 25 33 34 51 50 512 56 613 31 76 735 60 63 834 52 68 907 24 31 72 91.
4043 120 46 98 99 246 337 45 443 49 65 547 48 710 23 51 857 908 15 37 61.
5010 45 85 112 15 42 95 221 58 65 310 54 57 413 59 558 603 26 713 832 58 60 936.
6015 55 162 215 25 29 31 35 36 54 64 83 415 96 514 702 51 65 93 823 63 97 940 55 90.
7070 93 150 63 80 277 361 87 450 77 548 49 99 625 713 15 18 21 73 992 97.
8133 54 83 213 47 349 83 423 512 600 92 716 35 70 827 938 44.
9088 109 95 44 47 88 235 45 53 84 301 54 63 458 72 615 22 31 84 601 23 708 55 876 954 72 79 82 99.
10,102 41 93 207 57 63 315 477 502 43 62 58 644 57 99 767 805 24 911 66 81.
11,009 68 72 91 203 42 54 75 78 84 302 3 38 433 34 82 839 63 79 200 15 93 724 871 919 32 60 89.
12,096 116 17 608 13 369 410 54 87 531 54 60 896 960 65 66 88.
13,054 94 127 89 217 55 90 350 98 406 634 702 12 49 61 857 99 980.
14,012 17 73 83 101 9 26 55 61 204 323 73 443 55 59 601 92 706 52 82 820 50 59 66 91 957 92.
15,010 26 32 100 1 22 30 243 49 77 322 503 27 31 61 67 92 95 607 820 928.
16,075 78 104 57 210 42 54 363 24 25 45 470 657 94 764 76 96 838 944 88.
17,057 87 99 275 93 372 475 76 513 63 761 820 30 34 951.
18,041 42 75 151 256 75 87 316 59 84 438 42 506 7 40 59 75 755 832 69.
19,017 23 55 124 42 43 84 213 20 350 435 88 605 98 718 71 821 40 41 60 88 75 86 97 936 84.
20,034 16 58 190 247 83 310 13 35 425 515 86 95 97 766 77 809 40 53 59 82 80 82 908 40 41 48 53.
21,017 69 84 100 59 362 64 410 519 42 89 639 706 44 58 65 819 20 32 69 900 45.
22,007 24 25 57 102 6 28 274 314 35 69 409 81 501 59 67 616 91 770 865 934 39 44.
23,089 146 61 75 80 215 23 53 314 67 449 87.

Theater, Kunst u. Literatur.

Concert Pablo de Sarasate und Frau Bertha Marks. Vor beiläufig fünfundsiebenzig Jahren erschien am Kunsthimmel ein glänzendes strahlendes Meteor, das mit seiner großen, fleghaften Kunst sich alle Herzen im Sturme eroberte und in allen Ländern Triumphe feierte. Es war Pablo de Sarasate. Heute, nach einem Vierteljahrhundert hat der Name noch der gleich guten Klang, trotzdem am Horizont schon wieder neue Sterne aufblühten, was man an der Physiognomie des Concertfianles merken konnte. In drangvoller Eile sah und stand das Publikum, um den Vortrag des berühmten Geigers zu lauschen. Eingeleitet wurde das Concert mit der berühmten Kreuzer-Sonate Op. 47 unseres größten Tonmeisters Beethoven. Schon der erste Satz Adagio sostenuto in A-Dur bewies, daß der Violinist wie der Klavierpart von den besten Interpreten vorgetragen wurde. Die vierstimmigen Geigenstücke klangen wie eine Sinfonie. Das Presto dieses Satzes im Maestoso-Tact in A-moll mit rapid ausgeführten Neapolitaner-Sigaren und feinem auf dem hohen Cis und A gespielten Trillern wurde glänzend zu Gehör gebracht. Schön und lieblich klang das zart angeführte Andante con variazioni in F-dur mit seiner wundervoll einfachen und feiner Melodie. Die Variationen waren reine Goldfingerringe. Brillant wurde die Reizvoller-Figur am Schluß des Schemas und die Staccato bis ins vierzehnjährige F. hervorgehoben. Zum Schluß des ganzen Trug Frau Bertha Marks durch verständnisvolle und feinfühnige Begleitung wesentlich bei.

Auch der dritte Satz Presto in A-dur mit seiner enormen Schwierigkeiten wurde von beiden Künstlern mit der größten Akkuratheit und Feinheit, dem großen Wert entsprechend, interpretiert. Nicht enden wollender Beifall lohnte den schönen Vortrag. Als vorzügliche Pianistin zeigte sich Frau Marks auch in ihren Solosummern, Variationen in G-dur von Mozart und Presto von Scarlatti. Die Dame besitzt keine große Kraft, aber eine wunderbare Fingerfertigkeit und feines, durchsichtiges Spiel. Sehr sauber und gefühlvoll führte Herr Sarasate die bekannte Es-dur Notturne von Chopin und auch seine eigene Komposition „Spanische Tänze“ auf, welche aus reizenden spanischen Motiven konstruiert sind; besonders der Satz auf der G Seite klang lieblich und einschmeichelnd. Nr. 4 Riffs „La Fileuse“ von Frau Marks vorgetragen ist ein ganz nettes, nicht allzu schweres Werk, wurde aber sehr brav gespielt. Warum die Dame die von allen Pianisten und Orchestern gebrachte zweite Rapsodie von Liszt in ein so fein ausgewähltes Programm setzte, finden wir nicht ganz verständlich. Da gefiel uns die zugegebene Schöpfung desselben Meisters schon besser, und sehr gut die folgende Dalapnummer des Straußschen Walzers „Geschichten aus dem Wiener Wald“ in dem schillernden Arrangement, dessen Variationen reich und glänzend ausgeführt wurden. Die letzte Nummer bildete a) Malegna und b) Tarantella vom Komponisten. Sarasate ist ein ebenso großer Komponist, wie Interpret; seine Eigenwerke sind so populär, daß sie schon jeder bessere Geiger kennt und spielt, letzteres natürlich nicht in der wunderbaren Vollendung, wie der Meister selbst. Wir konnten sie als Zugabe hören, sowie auch eine spanische Tota, die von den gebildeten Zuhörern stürmisch verlangt wurde. Am Schluß wollte sich das Publikum gar nicht beruhigen, die Hervorrufe waren nicht mehr zu registrieren.

Union Wirth.

Großes Theater. Im großen Theater ging am Sonnabend, 12. März die Komödie von M. N. Drowski „He by ebon cam he ca-nice“ („Seh Dich in fremde Schlitzen nicht“), die dramatische Studie von S. Shtjeglom in einem Aufzuge „Kpacuall u666poc“ („Die rote Blume“) und der dritte Aufzug der Komödie „Ty6epuep“ („Der Gouverneur“) von M. A. Natshenko über die Bühne. Die Truppe des Herrn A. A. Daalameff kontrolliert in unserer Stadt nicht zum ersten Mal; wir haben es daher mit einem alten Bekannten zu tun, welcher nicht nur persönlich ausgezeichnete leistet, sondern auch die Gabe besitzt, Kräfte an sich zu ziehen, welche ein sehr nettes und sehr würdiges Ensemble zusammenstellen. In der bekannten Drowskischen Komödie, welche in sehr gelungenen Aufnahmen die Kaufmannschaft parodiert, ging Herr Daalameff als Russakoff voran, und schaffte einen Eppos, welcher ihm allein eigen ist und schwer nachzumachen wäre; Frau M. K. Palej als seine Tochter, S. W. S. Lufaschewitsch als junger Kaufmann Doroobin und der verabschiedete Kavallerist Wichoren in der Interpretation des Herrn A. A. Nidal gaben dem Meister ein sehr sicheres Geleite und die übrigen Mitwirkenden taten ihr Bestes, um dem Gesamtensemble zu einer vollendet künstlerischen Wirkung zu verhelfen. Die „rote Blume“ als einaktiger Gaudeschwanz machte auch einen wohlverdienten Eindruck. Anzuführen hätte ich nur, daß die Beneficiale ganzer Wiesen dort zur Aufführung gebracht werden, wo der Inhalt der Wiesen bekannt ist; ein Publikum, welches den ersten und zweiten Aufzug des Stückes nicht kennt, kann sich wohlweislich für den Schluß nicht begeistern. Die Wahl des „Gouverneur“ darf daher nicht glücklich geheißen werden.

Thalia-Theater. Sonntag, 13. März. Fidele Weiber. Operetten-Vorleser von Trepow,

Mußt von Franz. Mehrere sehr hübsche Gesangsnummern leichter Genres, in etwas dünneren faden Handlung, harmlose aber meist gelungene Witze, turbulente, tolle Szenen-Aufzüge und Tableau bilden den Inhalt der lustigen Darleste, bei der man sich recht gut amüsieren kann. Ein Rentier und fulminanter Geldpross verweigert seinem Sohn die Erlaubnis, ein junges, hübsches Mädchen zu heiraten, weil er für seinen Sprössling eine reiche Partie in petto hat. Während der Alte auf Reisen ist, macht der Sohn schnell mit der Auserwählten seines Herzens Hochzeit, muß sich aber wegen verführter Mädchen des Gefährdeten noch vor der Hochzeitreise von seinem jungen Weibchen trennen. Die vom Vater in Aussicht genommene Braut und die junge Frau, welche ehemalige Jugendfreundinnen sind, zetteln ein feingefädertes Komplott an und bringen mit weiblicher Coquetterie und Intrigue dahin, daß der, für weibliche Reize sehr empfängliche Schwiegervater sich in die eigene Schwiegertochter verliebt und ihr einen verbliebenen Heiratsantrag macht. Nach Aufklärung des Sachverhalts und der vorausgegangenen Trauung wegen fällt derselbe glänzend ins Wasser. Hier endlich giebt der widerhaarige Vater seinen Widerstand auf, und dem jungen Ehepaar seinen Segen. Die zwei Vertreterinnen der reizenden weiblichen Coquetterie und Spitzfindigkeit (Fräulein Kittel und Beyer) sind eben die fideles Weiber - die Titelheldinnen. Gespielt und gesungen wurde sehr flott und voll Humor. Fräulein Beyer als Braut, junge Frau und Strohmütze war wie bei jeder ihrer Partien ganz an ihrem Platz; ob sie spielt, singt oder tanzt, es gelangt ihr eben Alles. Die Nummer „Der verliebte Colibri“, ein hübsch komponierter Gade-Walt gelang besonders. — Der Tanz selbst ist an und für sich nicht schön. Die Partie der Pseudo-Braut lag in den Händen des Fräulein Kittel. Die Dame sang und spielte, wie man es von ihr nicht anders gewohnt ist, dezent und doch voll Chic. Ihr Walzerlied: „Ein Kuß vom Herzen“ gefiel sehr gut; es ist auch musikalisch sehr hübsch gemacht. Der blonde Dackisch, der den ersten Liebeskuß Tag und Nacht herbeisehnt, wurde von Fräulein Eggard sehr nett gespielt. Auch das hannoveranische Stubemädchen des Fräulein Wugge war eine kleine hübsche Epifode. Der frühzeitig verlassene und jehusüchtige Gemann wurde vom Herrn Wagner gut dargestellt. Am gelungensten war aber wieder Herr Stempel als Peter Flieder, der nach einem häßlichen Herd schmachtende verliebte Simpel, der das passende Objekt, um einen solchen gründen zu können, schon gefunden hat, im rechten Augenblicke aber immer die Worte verliert, um ans ersehnte Ziel zu gelangen. Das Duett „zwei Brüder“, welches derselbe mit Herrn Demuth vorzutragen hat, ist in seiner Idee musikalisch minderwertig, klingt aber recht nett. Der verbissene Geldpross wurde von Herrn Wohl mit unverwundlichem, trockenem Humor angeführt. Ebenso brachte Herr Frenzel als Allerweltshelfer das Publikum sehr oft zum Lachen. Das Schlussspiel: „Du schöne Kaiserstadt“ hat eine hübsche leichte Melodie und gefiel sehr gut. Die Vorstellung klappte gut. Im allegorischen Festspiel: „Der Himmel auf Erden“ sah man sehr hübsche Kostüme. Das Haus war sehr gut besetzt.

Anton Wirth.

Zum Kriege in Ostasien.

Podg, 14. März 1904.

Ungeachtet der Abreise des Generals Kurapatin auf den Kriegsschauplatz schieben die letzten Drahtmeldungen aus dem fernem Osten den Beginn der Massenoperationen in eine weitere Ferne ab und versichern auf Grund angeblich glaubwürdiger Informationen, daß vor dem Monate Mai erste Ereignisse nicht zu erwarten sind. Es bestätigt das die an dieser Stelle besprochene Behauptung, daß die Mobilisation der japanischen Armee in der praktischen Ausführung nicht so rasch vollzogen werden kann, wie es Japan und die treue Schar seiner Freunde haben wollte. Wenn die Mobilisation der japanischen Armee heute wenigstens zur Hälfte gediehen wäre, so hätten die Cholerosanguiniker in Tokio nicht ausgehalten, im Laufe von vier Wochen die Hände im Schoß zu wärmen; sie wagen aber keinen Schritt nach vorwärts. Ob ihre Operationen von Phönghang oder Tschin-nam-pfo oder Genfan ausgehen werden, bleibt sich gleich und ist für die Entwicklung der Aktion ohne Bedeutung, da die Stellung der Russen am Jalu mit der Avantgarde bei Andjhou dieser Combination nach allen Richtungen in gleichem Maße Rechnung trägt. Wenn also japanische Pioniere an der Fahrbarmachung der Straßen Tag und Nacht unausgesetzt arbeiten, mozan nicht gezwweifelt werden darf, und wenn die Kommunikationen in einem passierbaren Zustand gesetzt worden sind, wie englische Nachrichten aus japanischen Quellen versichern, so hätten die Japaner schon ein respektables Kraftangebot dem Jalu genähert und sich mit demselben zwar nicht in eine entscheidende Schlacht, aber immerhin in ernstere Gesichte ein-

gelassen, um die Entscheidung vorzubereiten. Am 27. und 28. Juni 1866 fochten die Desterreicher bei Nachod, Schweinfelder, Münchengrätz, Königshof, Trautenuau und Sicin mit den deutschen Avantgarden; die Gefechte bei Trautenuau und Sicin waren sehr blutig und am 3. Juli folgte das entscheidende Rendezvous bei Sadowa und Chlum. Ebenso griffen die Deutschen im Jahre 1870 am 14. August die östliche, am 16. die südliche und am 18. die westliche Front von Metz an, und da Steinmeßs erste Armee den Norden des Platzes bereits abgesperrt hatte, so wurde die Genirung zur vollendeten Tatsache. Die Japaner verhalten sich indes ruhig, — ein Beweis, daß das Finale ihrer Mobilisation noch lange auf sich warten lassen wird. Angesichts dessen ist der weitere Aufschub nicht nur wahrscheinlich, sondern logisch motiviert.

Zwei weitere Ballaste erschweren den Vormarsch der Japaner gegen Norden. Wenn japanische Pioniere Tag und Nacht arbeiten, um die unwegsamen Landstrassen fahrbar zu machen, so ist damit noch nicht gesagt, daß diese Straßen schon fahrbar sind. Die Japaner geben selbst zu, daß bei Andjhou zwei Brigaden russischer Kavallerie mit zwei berittenen Batterien kampieren; die letzte Biffer dürfte um die Hälfte abgestumpft erscheinen. Es wäre nun ein Selbstmordversuch, wenn diese Kavallerie untätig den kommenden Ereignissen entgegensehen sollte. Straßen lassen sich rascher zerstören, als reparieren; die Japaner werden also nicht vorwärts kommen können, weil unter ihren Füßen alle Kommunikationen durch fliegende Korps demolirt sind.

Der zweite Umstand ist die Haltung der aborigenen koreanischen Bevölkerung. Zwangsweise und Proskriptionen mit Zufilnahme suchtelnder Gendarmenmittel können den Koreaner nicht für Japan stimmen. Wenn also die Japaner bei Phönghang Stellung nehmen, so müssen sie ihren Rücken sichern, um durch revoltierende Koreaner von ihrer Rückzugslinie nicht abgeschnitten zu werden und den Nachschub der weiteren Desante und des Trains zu assuren, und dieses kann nur geschehen, wenn die Japaner an allen Punkten im Rücken ihrer Stellung hinreichende Besatzungen zurücklassen. Diese Notwendigkeit läßt sich nicht mit einer Kleinigkeit abtun; Japan kann daher bis zum Eintreffen weiterer Truppen nicht disponible Truppen haben, um zur Offensive überzugehen.

Eine weitere Meldung konstatirt, daß bis zur Stunde im Ganzen drei japanische Divisionen, also plus minus 50,000 Mann in Korea stehen und fügt hinzu, daß das japanische Transportgeschwader seiner Bestimmung nicht gewachsen ist und das in dasselbe gefetzte Vertrauen nicht rechtfertigt. 50,000 Mann im Laufe eines Monats einzuschiffen und anzusetzen ist indes eine sehr solide Leistung und nur chauvinistische Philister, welche von Krieg und Truppenkonzentrationen keinen Begriff haben und von Haß, Neid und Lobhudelei inspirirt sind, können dieselbe bemängeln. Wenn aber Japan erst drei Divisionen ans Land gesetzt hat, so kann es in der weiteren vier Wochen mitatis mutandis eben so viel oder eventuell ein bisschen mehr hinüberwerfen, so daß das geplante und für Korea angekündigte Kraftangebot de facto nicht früher, als Ende April zur faktischen Offensive überzugehen oder die Defensiv aufzunehmen im Stande sein wird. Bis dahin dürften nur bedeutungslose Schlagerien zu verzeichnen sein, welche nur in sofern von Wichtigkeit sind, als sie gegenfeitig beunruhigen und die entworfenen Pläne kreuzen.

Diese Retardation der japanischen Kampfbereitschaft ist einer Enthaltung zu Gunsten Kurapatins synonym. Die verteuert weite Ferne des Kriegsschauplatzes nimmt alle Kräfte der einspurigen sibirischen Bahn in Anspruch; aus Charbin wird indes gemeldet, daß wieder ein komplettes Armeekorps den Befehl zum Aufbruch erwarlet. Weitere Truppen werden nachgeschoben. Wenn daher über den numerischen Bestand der russischen Kräfte in der Mandchurie auch keine offiziell beglaubigten Zifferangaben vorliegen, so läßt sich dennoch mit approximativer Bestimmtheit annehmen, daß Rußland den Japanern numerisch schon überlegen ist.

In den Gesinnungen der Chinesen scheint sich ein principieller Umschwung vorzubereiten, wenn nicht zu vollziehen. Man will nämlich hinter das Geheimnis der japanischen Schliche und zur traurigen Ueberzeugung gekommen sein, daß Japan den Krieg aus rein egoistischen Motiven heraufbeschwoeren hat und die Mandchurie im Falle

eines Sieges über Rußland nicht zu räumen sondern als Kriegsentgeltigung zu annektieren gesonnen sei. Diese jedenfalls nicht unbegründet, Besichtigung soll in maßgebenden Kreisen von Peking die Augen geöffnet und dem Chauvinismus der erklärten Japanophilen den Todesstoß versetzt haben. Ein Blick auf die Karte reicht hin, um einzusehen, daß Handelsbeziehungen Chinas zu Rußland für ernstere absojnt günstigere Chancen in Aussicht stellen, als eine Freundschaft mit Japan. Japan hat sich in den Krieg gefürzt, um seine zerrütteten Finanzen aufzubessern; der Krieg muß indes Japan auf den Bettelstab führen: diese Eventualität ist für die Staatsmänner Japans, wie für die ganze Welt kein Geheimnis mehr! Japan handelt daher wie ein Falschspieler, dessen Baarschaft längst verloren ging und dem nichts übrig bleibt, als durch Schwindelzüge und untergehende Karten Münzen aus seines Partners Beutel in seine Taschen herüberzueckeln!

Die Nichtbesichtigung der Aufstellung in St. Louis, — Zurückweisung des Anerbietens einer amerikanischen Sanitätsabteilung durch Seine Majestät den Kaiser Nikolaus II. unter dem Vorwande, daß auf dem Kriegsschauplatz hinreichendes ärztliches Personal aufgetrieben sei, und Verweigerung der Lizenz an amerikanische Offiziere, den Gang der Ereignisse von russischen Hauptquartieren aus verfolgen zu dürfen, — die Summe dieser drei Tattachen hat die Stimmung der Amerikaner entnüchert. Präsident Roosevelt erließ ein Erpse über die Haltung Amerikas dem Kriege gegenüber und empfahl in demselben seinen Mitbürgern Pfligma und Mäßigkeit. Die Tragweite dieser koreanischen Cruciation des transatlantischen Staatsmannes dürfte auf den Kopf der Londoner Scharnpresse wie eine kalte Douche auf einen veralteten Kahunjamer rückwirken!

Petersburg, 13. März. (H. T. A.) Aus Port-Artur wird noch folgendes über den Kampf berichtet: Am 10. d. Mts. begannen die Minenboote „Seregaschisch“ und „Neschitelni“ mit den japanischen Minenbooten den Kampf, der 2 1/2 Stunden währte. Der „Seregaschisch“ sank, der „Neschitelni“ lief wohlbehalten in den Hafen ein. Das Bombardement hat der Stadt keinerlei Schaden zugefügt. Augenzeugen erzählen, daß außer einem japanischen Minenboote, das der „Blashti“ mit Maun und Maun in den Grund bohrte, noch ein anderes japanisches Minenboot in die Luft gesprengt wurde. Der japanische Kreuzer „Togafaga“ hat bedeutende Beschädigungen erlitten.

Port-Artur, 13. März. (H. T. A.) Während der letzten Attacke auf Port-Artur explodirte ein Geschöß 8 Sahsen vom Ganze des Privat-Reservawalks Siderst. Von den Bombensplittern wurde die Gemahlin des Oberst-Lieutenants Baron Frank getödet. Frau Walzeitsch hat daran bedeutende Körperverletzungen davongetragen, daß sie im Hospital farb. Außerdem sind einige Chinesen schwer verwundet. Lieutenant Wachtin und mehrere Unteroffiziere haben verschiedene Kontusionen davongetragen.

Port-Artur, 13. März. (H. T. A.) Der Gesundheitszustand der Verwundenen ist ein guter. Der Wundmann Sajew hofft geheilt zu werden. Unter den Chinesen kirkert das Gerücht, daß die Japaner am 14. dies. Mts. auf Kwantung landen wollen.

Petersburg, 13. März. (H. T. A.) Vom Statthalter, Generaladjutanten Alexerew, ist ein ausführlicher Bericht über den am 24. v. Mts. zwischen feindlichen Minenbooten und dem Panzergeschiff „Newisa“ stattgefundenen Kampf und über den Ueberfall, der am 25. v. M. auf die Minenboote „Besstrashni“ und „Wuschitelni“ unternommen wurde, eingelaufen. Da das Telegramm aber nichts Neues enthält und sehr lang ist, hat es die russische Telegraphenagentur unterlassen, mitzutheilen.

Peking, 14. März. (H. T. A.) Es ist ein Stillstand in den Kriegsoperationen eingetreten. Die Chinesen sehen jetzt ein, daß Japan den Krieg aus egoistischen Gründen begonnen hat. Wenn Japan siegen sollte, so würde es sicher selbst die Mandchurie besetzen. Die Ehehändler bereiten eine Partie Thee zum Transport vor, das aber nicht durch die Mandchurie, sondern durch die Mongolei befördert werden soll.

Tokio, 13. März. (H. T. A.) Heute fand ein Ministerrat statt, auf welchem beschlossen wurde, die Mittel für Kriegsbedürfnisse zu vermehren, indem außer der Steuererhöhung noch ein Salzmonopol eingeführt und die Tabakindustrie monopolisiert werden soll. Die Subskription auf die innere Anleihe ergab 452,285,652 Yen.

Magasaki, 13. März. (H. T. A.) Der Dampfer „Edney“ fuhr mit 230 russischen Matrosen von den Schiffen, die von den Japanern als Bergreifen gekapert wurden, in See.

Petersburg, 14. März. (H. T. A.) Eine Deputation der Innungsmeister überreichte dem General Kurapatin eine goldene Schwert mit Brillanten besetzt. Gestern trat der Kommandierende der Mandchurischen Armee, Generaladjutant Kurapatin seine Reise nach dem fernem Osten an. Auf dem Bahnhofe hatten sich versammelt: Ihre Kaiser-

lichen Hoheiten die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, Peter Nikolajewitsch und Nikolai Michailowitsch, Herzog Georg Georgewitsch und Herzog Michael Georgewitsch von Mecklenburg-Streit, auswärtige Agenten und zahlreiche hochgestellte Persönlichkeiten. Der rangälteste anwesende General hielt eine ergreifende Rede und überreicht Kurapatin ein Heilgenbild. Die französische Kolonie überreichte ein Bakett. Kurapatin dankte tieferher.

Petersburg, 14. März. (H. T. A.) Im „Pram. Westn.“ werden die Grundzüge der Neutralität Dänemarks und der Niederlande veröffentlicht.

New-York, 14. März. (H. T. A.) Das taktlose Benehmen des japanischen Vertreters hat eine Wendung der öffentlichen Meinung zu Gunsten Rußlands hervorgerufen.

London, 14. März. (H. T. A.) Die Zeitungen drücken ihre Verwunderung über die Vermeidungsfähigkeit der russischen Flotte aus.

Tokio, 14. März. (H. T. A.) Hier fand eine Sitzung des Kabinetts statt, auf welcher beschlossen wurde, das Kapital für die öffentlichen Arbeiten auf 150 Millionen Yen zu beschränken und eine Kriegsteuer einzuführen, die 70 Millionen Yen ergeben soll.

Petersburg, 14. März. (H. T. A.) Telegramm des Generalleutenants Zylianski vom 12. März: Laut Mitteilungen der koreanischen Zeitungen sind 18,000 Japaner in Tsinsampo gelandet, und marschieren nach Phönghang gegen 500 Japaner landeten in Kjong-sön, in Nordkorea, und 2000 schon früher in Sjong-ischin angelandete Japaner marschieren nach Kjong-sön. In Port-Artur und Wladiwostok ist alles ruhig. Von japanischen Truppen ist in der Mandchurie nichts zu sehen. In Nordkorea wurden bisher nur kleinere feindliche Vorposten bemerkt.

Moskau, 14. März. (H. T. A.) Im Adelklub hielt Generaladjutant Kurapatin folgende Rede: „Rußland erlebte schon viel schwere Heimtückungen als die jetzigen und jedesmal ist es Sieger gewesen; wir können daher in Ruhe den Ausgang des nicht von uns begonnenen Kampfes erwarten, denn dieser wird für uns siegreich enden. Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers hat sich im fernem Osten eine mächtige Armee versammelt, und wenn sich diese als noch zu schwach erweisen sollte, so werden neue Streitkräfte nach dem Kriegsschauplatz ziehen. Wir alle fühlen das feste Band, das Rußland und das Herz Rußlands, Moskau, verknüpft, und die Gebete Rußlands und Moskaus, festigen uns in der Aufgabe, die darin besteht, im fernem Osten für die Sache Rußlands zu kämpfen. Allen Vertretern Moskaus bringe ich im Namen der mandchurischen Armee meine Ehrerbietung dar.“

Blagowestschensk, 14. März. (H. T. A.) Die in der Stadt wohnenden Japaner, im Ganzen 229, reisen nach Jizitar; sie werden von 20 Soldaten und Offizieren konvoziert.

Chabarowsk, 13. März. (H. T. A.) In die Dekation der „Driamurskija Wjedomosti“ kamen 50 in Chabarowsk und Umgegend wohnende Koreaner, von welchen 3 russische Unterthanen waren, und hien, man möge ihre Spenden zugunsten russischer verwundeten Krieger annehmen. Jeder spendete 1—10 Rubel.

Paris, 13. März. (H. T. A.) Man befürchtet, daß Marten eine Kopie der allgemeinen Instruktionen des Kriegszeit besitzt. — Hier ist Kurino eingetroffen, er beabsichtigt, über die Ereignisse zu schreiben.

Kronstadt, 14. März. (H. T. A.) Es wurde befohlen, daß morgen alle Kriegsschiffe zur Anmerung schreiten sollen.

London, 15. März. (H. T. A.) Aus Tschifu ist die unwahrscheinliche Nachricht eingetroffen, daß die Russen Port-Artur angeblich verlassen hätten. — Gleiche Meldungen liefen auch aus Tokio und Schanghai ein.

Moskau, 14. März. (H. T. A.) Gestern, um 8 Uhr früh, ist General-Adjutant Kurapatin mit einem Extrazuge der ostchinesischen Bahn hier eingetroffen.

Berlin, 14. März. (H. T. A.) Es wird behauptet, daß Jean-Chi-Kai für eine offensive Aktion gegen Rußland ist, Prinz Ching jedoch dagegen sei.

Wladiwostok, 14. März. (H. T. A.) In Anbetracht dessen, daß auf den Eisenbahnen die Annahme von Privattransporte eingestellt wurde, wurde ein Transport per Nase bis nach Nikolaj-Ussurisk eingeleitet. Für die Beförderung der Waren werden 50 Kop. pro Pud gezahlt.

Tokio, 14. März. (H. T. A.) In einem nicht offiziellen Bericht erklärt Dego, daß das letzte Bombardement auf Port-Artur der Stadt bedeutende Beschädigungen zugefügt hätte. Die Besatzung des Minenbootes „Seregaschisch“ ist gerettet. Die Beschädigungen der japanischen Schiffe seien unbedeutend; die Verluste der Japaner: 9 Tote und 12 Verwundete.

Wien, 14. März. (H. T. A.) Die „Köln. Ztg.“ berichtet, daß die Japaner angeblich Andun ergriffen hätten.

Tokio, 14. März. (H. T. A.) „Central News“ berichtet, daß Marquis Ito unter großem Entschlusse abgereist ist.

Port-Artur, 14. März. (H. T. A.) In Kwantung ist alles ruhig. Erwähnenswertes hat sich nicht ereignet.

Soul, 13. März. (H. T. A.) Zwei Drittel der russischen Truppen sind am westlichen und

ein Drittel am östlichen Saluzer konzentriert. Es finden unbedeutende Zusammenstöße zwischen den Patronillen statt. Ernsteres wird erst im Mai erwartet.

London, 14. März. (N. L. A.) „Daily Telegraph“ bestätigt die Nachricht von der Anwesenheit der Japaner in Fong-hwang-ischön.

Sül, 13. März. (N. L. A.) Der japanische General Rigoschi konzentriert seine Truppen bei Ping-Yang, um dort auf einen Angriff der Russen zu warten.

Tientsin, 14. März. (N. L. A.) Der größte Teil der in Nintschwang wohnenden Ausländer ist hier eingetroffen. In der Provinz Schansi sind ernste Unruhen ausgebrochen. Man nimmt an, daß der Grund in der Ermordung eines Chinesen durch einen Italiener zu suchen ist.

Spenden zu Kriegszwecken.

Petersburg, 14. März. Die Telegraphenbeamten von Petersburg haben eine Subskription eröffnet, deren Ergebnis zum Bau eines Torpedobootes bestimmt ist; 25,000 Rbl. sind bereits gezeichnet. Sie haben sich mit einem Aufruf an ihre französischen Kollegen wegen Beteiligung

gewandt. Wie es heißt, haben die Beamten der verschiedenen Verwaltungszweige auf 2—5 pCt. ihres Gehaltes für die Dauer des Krieges verzichtet.

Ein Herkales Dementi.

Rom, 14. März. Die „Tribuna“ dementiert das Gerücht, daß die Königin den Papst besuchen wird. Bei der bekannten Politik des Vatikans gegenüber Italien habe die dank Volksbestimmungen in Italien herrschende Familie weder solche Besuche zu erbitten, noch zu gewähren.

Wichtige Mission.

Paris, 13. März. Der Marineminister hat den Viceadmiral Melchior beauftragt, die Mission und Lebensmittelvorräte in Cherbourg zu inspizieren. Diese Mission ist eine sehr wichtige, da diese Proviantvorräte in ungeheuren Massen aufgestapelt sind und für das Nordgeschwader auf 6 Monate, für das Stille Ozean Geschwader, Tongking, Madagaskar und Senegal sogar auf ein ganzes Jahr berechnet sind. Das Zeughaus soll außerdem auch für 9 Monate Proviant enthalten.

Paris, 13. März. Der Kriegsminister hat

dem Marinepräsidenten Befehl gegeben, die Mannschaft des Nordgeschwaders für den 1. April auf Kriegsfuß zu bringen.

Paris, 13. März. In Orient hat das Marineministerium die Aufschubung der Ablieferungstermin um 45 Tage abgelehnt, welche die Erbauer des Panzerschiffes „La Gloire“ verlangt hatten, um die Maschinen für das Schiff abzuliefern. Der Minister hat geantwortet, das Panzerschiff müsse am 5. April abends bereit sein, in See zu stechen.

Sofia, 14. März. (N. L. A.) Der bulgarischen Synode werden aus allen Sparchien Spenden für die russischen Verwundeten überwiesen.

Sofia, 14. März. (N. L. A.) Das hiesige mazedonische Revolutionskomitee stellt ein Memorandum an die Großmächte zusammen, in welchem an die Erfüllung des Berliner Traktates erinnert wird. Die Flüchtlinge des Adrianopeler Vilajets wandten sich mit der Bitte an den englischen Konsul in Warna, ihnen bei ihrer Rückkehr in die Heimat Schutz angedeihen zu lassen. Der Konsul teilte ihnen mit, daß die Aufgabe der gemischten Kommission sei.

ZIMMER,

Großes möbliertes Zimmer, 1. Etage, Front, per sofort zu vermieten. Eventuell mit voller Person. Karlstraße 3, Wohnung 2. 1037 3 1

Łódzki Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 15. März 1904 bei halben und populären Preisen aller Plätze Zum 2. Male:

Fidele Weiber. Große ucklustige Operetten-Burleske in 4 Akten von Leon Trepton. Musik von Franz Roth. Couplets von Gustav Götz.

Worgen, Mittwoch, den 16. März 1904 bei populären und halben Preisen aller Plätze Zum 2. Male:

Der Kaufmann von Venedig Großes klassisches Lustspiel in 5 Akten von William Shakespeare.

In Vorbereitung: „Karin“, Große Operette von Junpe, „Luftige Chemenner“, Französischer Schwan von Mars und Duval.

0472 Die Direktion.



Am 11. Februar verschied fern von der Heimath in Scenectady unsere inniggeliebte

Emma Schulz geb. Kühn

im Alter von 28 Jahren, was wir hiermit allen Freunden und Verwandten mittheilen.

Der tiefbetrübt Gatte und Geschwister.

Scenectady, den 15. März 1904.



Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen am Montag, den 14. März, früh um 7 1/2 Uhr, meine inniggeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter u. Tante

Antonina Hillmann

geb. Paszczyńska,

im Alter von 71 Jahren nach langen, schweren Leiden, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet Mittwoch, den 16. März, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, Lipowastraße 87 aus, auf dem alten katholischen Friedhofe statt, wozu alle Verwandten, Freunde und Bekannten eingeladen werden. Die Seelenmesse für die Verstorbene findet Donnerstag, den 17. März, früh 9 Uhr, in der heil. Kreuzkirche statt.

1067

Die trauernden Hinterbliebenen.

Cur- und Seebadeort PERNAU.

Gesunde Lage. Kalte Seebäder. Temperatur des Wassers 15—16, R. Comfortabel eingerichtete Kurbadeanstalt u. Kurhaus im Parke am Meere. Beginn der Saison 20. Mai, Schluss derselben 20. August. Verabfolgt werden Schlamm-, Moor-, Salz-, elektrische-, Sand-, Kohlensäure- und andere Heilbäder hydrotherapeutische u. orthopädische Behandlung, Luft- und Lichtbäder. Dasselben sind wirksam gegen Herz- und Nervenkrankungen, Rheumatismus zahlreiche chronische Krankheiten, Lähmungen, Bleichsucht, Skrofulose, Rhachitis, Frauenleiden und andere Krankheiten mehr. Massage, Desinficirte Wäsche. Täglich Musik, Keine Kurtaxe. Weitaugedehnte Anlagen viele Promenaden am Meere. Billiges Leben. Dampfer- und Eisenbahverbindung. Nähere Auskünfte, Prospekte und Quartiervermittlung gratis durch

0468) 4 1

die Badecommission.

Genf—Villa les Roses

Madame Audemars-Fahrni

N. 49 Frontenex-Genève.

Pension für junge Mädchen. — Ausbildung in allen Fächern.

Referenzen: Herr Pastor Semadeni-Kalisch. 1070 3 1

M-le Pasteur E. Golay-Lausanne (Suisse).

GUSTAV SZAMOWSKI,

Łódz, Konstantiner-Strasse 5, empfiehlt Samen für Feld-, Wiesen-, Klumpen- und Futtergräser. Waldsaamen, Sommergetreide und Klee zur A. Saat. Milchgefäße, landwirtschaftliche Maschinen u. Instrumente. Künstlichen Dünger, Hefer als Futte, Kleie und Heffel. 1059 12 1

Verloren

eine Visitenkarten-Lasche, entliegend geborenes Binocle, v. Wolfs Babcockhalt bis Petrifauer Str. 173. Gegen Belohnung, Petrifauerstr. N. 173, abzugeben. 1062 3 1

Unterricht

in der russischen und polnischen Sprache gelehrt. Differ. bitte zu richten an R. Weyrauch, Petrifauer Straße 41. 1065) 3 1

Privat-Rechtsanwalt

Antoni Zieliński

eröffnete an der Dlugastr. 21 eine Kanzlei. Sprechstunden von 8—9 Vormittags und 4—8 Uhr Nachmittags. 3 1

Variété Helenenhof.

Sensationelle Debuts!!!

ii. A. 1066 2 1

La belle Elvira,

Berwandlung-Länzerin.

Tom & Nira,

Kontisch-acrobatische Pantomime.

Lina et Kathe Walse,

Wiener Gesang- und Tanz-Duett.

Josef Zaydowski

polnischer Mimiker und Humorist.

MELUTINA, russische Sängerin.

France de Goré,

Soubrette

und Auftreten der übrigen engagierten Kräfte.

Nur noch kurze Zeit die Zirkel-Gesellschaft und die ungarische Soubrette

Rozsika Horfath.

Mittwoch, den 16. März a. c.

Benefiz-Vorstellung

für den beliebten Humoristen

LUDWIG SEIFF.

Anfang 8 1/2 Uhr. Die Direktion

Sieben erschien: die berühmte

Poehlmann'sche Gedächtnislehre

(Hunderterte von Anerkennungs-schreiben berühmter Männer wie Minister, Professoren, Aerzte, Geistliche, Studierende, Kaufleute etc.)

Preis Rbl. 1.50 (früher Rbl. 13.—)

Łódz, Ludw. Fischer's Buchhandlg.,

Petrifauer Str. 48. 1062 2

Ein 5% russisches Prämien-Billet

ii. Em. vom Jahre 1866 Serie 1436 N. 33, ist abhanden gekommen.

Gegen Belohnung abzugeben bei

Adolf Reichel,

1064 3 1 Petrifauer Straße 285.

Jungen Comptoiristen,

die in Bureau respectabler Fabrikations-geschäfte thätig sind, bietet sich lohnender

Nebenverdienst

bei wenig Zeitverlust. Off. unt. D. N. 500 abzugeben in der Exp. bis. Bl. 1071) 3 1

Perfekte

Tailennäherinnen

finden Beschäftigung bei Schwertführer & Kühnel, Petrifauerstr. 199

Ausverkauf
Sämtlicher Möbel zu herabgesetzten Preisen — bei — Hugo Suwald, Wschodnia-Str. 66.

Zu vermieten vom 1. Juli 1904:
1) ein Lokal, bestehend aus zwei gr. Sälen u. drei Zimmern erst. Stockwerk d. Fronthauses,
2) ein geräum. Local passend f. ein Lager,
3) eine Wohnung, bestehend aus vier Zimmern und Küche in der Officine.
Näheres beim Eigentümer, Petrifauerstr. 15. 0466) 3 1

Für Webereien.

Junger Mann, Absolvent einer Webeschule, welcher sämtliche Zweige der mechanischen Weberei praktisch durchgemacht, mit der Führung aller ir's Fachschlagenden Bücher vollständig vertraut und sowohl der böhmischen als auch der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, sucht einen feinen Tätigkeitsentsprechenden Posten. Derselbe ist gegenwärtig in einer größeren mech. Weberei Böhmens als Stütze des Direktors angestellt.
Gefl. Anträge sind sub „Ausland“ P. N. 503 an Rudolf Mosse, Prag, Desterreich, zu richten. 10467 1

Gesucht wird als Gehilfe des Bleichmeisters

ein junger Mann, welcher in ähnlicher Stellung thätig war, für eine Warschauer Gärtnerei-Abt. Off. mit Angabe des Alters, bisheriger Thätigkeit, Gehalts-Ansprüchen u. s. w. an T. J. Birkin & Co. Warschau, Skierniewicka-Str. 6. 1350 3 1

Fröblerin

Polin, mit deutscher Sprache, od. Deutsche mit polnischer Sprache, erhält sofort eine sehr vorteilhafte Stellung im kantonierten Lehrerin-Bureau Wagner, Petrifauer Str. 121. 1063) 1

Colonial- und Tabak-Handlungs-Geschäft

ist krankheitshalber des Besitzers per sofort abzugeben. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

ZIMMER,

1. Etage, mit Bedienung und ganz besonderem Eingang, ist per sofort bei christlicher Familie zu vermieten. Schwarzstr. 5, Wohn. 10, das zweite Haus von der Petrifauerstr. 1063 3 1

Gefunden am 19. Februar a. c. Rbl. 10

auf der Straße. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 1061) 3 1

Front-Zimmer

mit separaten Eingang, auf Wunsch mit Koch, v. 1. März zu vermieten: Nikolausstr. 46, Wohnung 1. 1069) 3 1

„Nachbarskinder“

Roman von W. v. d. Landen.

20) Sommerfest stand neben ihm, niedergeschlagen, fast verzweifelt. Sie beide wußten ja nur zu gut, was dieser Verlust bedeutete. Dann ging der Rittmeister langsam zum Stall, und der Jockey folgte ihm. In seiner Bor lag das prächtige Tier, die sonst so elastischen Glieder steif und starr, die schönen großen Augen im Lode gebrochen.

Marwell beugte sich herab und fuhr mit der Hand über den schlanken Hals; der Körper hing bereits an zu erkalten. In finsternem Schweigen stand er neben dem Tier, mit dem er die Hoffnung auf einen großen Gewinn, auf die ersten Preise bei den diesjährigen Rennen begrub. Welche Summen hatte ihn dieser Sport schon gekostet, Summen, von denen Dorothea gar nichts ahnte; denn sie hatte ja so vertrauensvoll die ganze Verfügung über ihr Vermögen in die Hände ihres Gatten gelegt.

Als er den Kopf wandte, sah er in Sommerfests klägliches Gesicht.

Ein wilder Zorn stieg in ihm auf; aber er konnte den Engländer jetzt weniger entbehren denn je.

Der Jockey zuckte die Achseln, als ihm Marwells bitterböser Blick traf.

„Herr Rittmeister, meine Schuld ist es nicht,“ sagte er empfindlich. „Wäre ich gestern Nachmittag hier gewesen, ich hätte die Stute nicht reiten lassen; — sie war sehr erregbar, hat sich über die Mägen erhitzt, ist dann kalt geworden und —“

Er zog wieder die dünnen Schultern in die Höhe und trat zur Seite, um Marwell vorbeizulaufen.

„Ich mache Ihnen ja keinen Vorwurf, Sommerfest, aber daß ich nicht gerade gut gelaunt bin, können Sie mir nicht verdenken. Man wirft doch nicht gerade gerne so ohne weiteres 5000 Gulden auf die Straße. Man bleibt uns nur noch der „Länger“, und zu dem habe ich kein rechtes Vertrauen.“

„Er kann ganz gut werden, Herr Rittmeister. Freilich, für die Frühjahrsrennen möchte ich ihn noch nicht empfehlen.“

„Was, nicht anmelden? So soll ich auf diese Weise beim Frühjahrsmeeting gar kein Pferd laufen lassen? Nein, entweder Sie bringen „Länger“ so weit, oder ich verkaufe ihn!“ brauste Marwell auf.

„Hm — — und wenn wir geschlagen werden?“ fragte der Jockey mit einem forschenden Blick.

„Dummes Zeug, das darf und wird nicht sein; ich will ja sogar auf die Frende verzichten, selbst zu reiten, — und Sie werden ihn durchbringen.“

„Wenn Sie es durchaus befehlen und mir keine Verantwortung aufbürden, Herr Rittmeister.“

Das Wort „Verantwortung“ war Marwell immer und in jeder Form unangenehm.

„Wir sprechen noch darüber,“ sagte er ablenkend. „Ah, da ist der Köhler. Morgen, mein bester Vorschlag. Eine verfluchte Geschichte das. Kriepert mir mein schönstes Pferd so — eigentlich ohne krank gewesen zu sein.“

Die Untersuchung ergab kein anderes Resultat, als einer plötzlichen Herzschlag. Jedenfalls war an der Laiajae nichts zu ändern, und Marwell hatte einen empfindlichen Verlust erlitten.

Als er mit dem Köhler den Stall verließ, sandte der Engländer ihm einen tüchtigen Blick nach, der sich aber rasch veränderte, als Sommerfest sich von dem Burfen beobachtet sah.

Der Abend dieses Tages vereinigte einen kleinen, intimen Kreis in einem eleganten Salon eines vornehmen Hotels. Man spielte, wie man es immer tat.

Außer Besendorf und Marwell und dem Deutsch-Russen, Baron Stork, war niemand aus dem früheren Kreis anwesend. Einige Kameraden waren verjezt, einige hatten geheiratet und sich zurückgezogen. Besendorf und Marwell kamen nach wie vor, Hestamp hatte sich ihnen angeschlossen. Er gehörte zu den Menschen, die einen unwillkürlichen Hang haben, in aristokratischen Kreisen zu verkehren. Sein Haushalt war nach aristokratischem Muster eingerichtet, und es machte ihm ein besonderes Vergnügen, wenn er mit Leuten aus altadeligen Familien befreundet wurde, wenn sie in seinem Hause verkehrten. Durch seine Frau und seinen Schwager hatte er in dieser Beziehung mehr erreicht, als andere Männer in seiner Stellung. Dafür war er Marwell dankbar und schlug ihm nicht eine Bitte ab. Da ein flottes und nicht allzu arbeitsreiches Leben seinem Naturell noch besonders entsprach, so wurde es Edmund nicht schwer, ihn nach und nach ganz zu sich herüberzuziehen.

Hestamp tröstete sich damit, daß er im Geschäft nichts veräumte und an dessen Spitze der alte Würmling stand. Freilich war es zwischen ihm und dem alten Herrn schon hin und wieder zu Reibungen gekommen, aber die Sache hatte sich doch immer wieder ausgeglichen. So ging Hestamp seinem Vergnügen nach und Würmling arbeitete.

Einige Male hatte er Marwell mehr aus Neugierde in den „Klub“ begleitet, aber bald wurde das Spiel ihm zu einer lieben Gewohnheit und er fehlte selten.

Marwell war gerade heute leidenschaftlich erregt; er wollte den Verlust, den er durch den Tod der „Queen“ erlitten, unter allen Umständen

wett machen, setzte waghämig hohe Summen und verlor.

Hestamps runde, wasserblau Augen ruhten mit einem Ausdruck heimlicher Sorge auf dem Schwager, und als sich einmal die Gelegenheit bot, trat er langsam an ihn heran und raunte ihm zu:

„Edmund, hör' auf, — du hast heute doch keine Chance, — du hast ja schon Tausende verspielt.“

Der andere stürzte ein Glas Sekt hinunter, dann noch eins und fuhr sich mit den zitternden Fingern durch das wirre, strähniige Haar.

„Laf mich, Georg,“ er stieß Hestamp mit dem Ellbogen unwillig vor sich.

In diesem Augenblick erschien der Kellner zwischen den Portieren der äußeren Tür, näherte sich ihm und flüsterte ihm einige Worte ins Ohr. Wie ein Blitz zuckte es über Marwells verführte Züge.

„Willkommen, natürlich.“

Mit lebhafter Gebärde schritt er auf die Tür zu, öffnete sie und spähte in den Korridor hinaus.

Draußen stand, den Kopf in die Höhe geschlagen, eine lange, hagere Männergestalt; der Bart war grau meliert, die Züge scharf geschnitten, die Wangen hohl.

Marwell hatte ihn auf den ersten Blick erkannt.

„Vär, lieber Vär,“ er streckte ihm beide Hände entgegen, so wie ein Halbertrinker seine Hände nach einem ihm zugeworfenen Rettungsseil ausstreckt.

(Fortsetzung folgt).



Eau de Cologne
Das Ideal aller Wohlgerüche

Von unerreichtem Aroma und äusserst erfrischend wirkend, ist die No. 4711 Eau de Cologne heute allen Kreisen der gebildeten Menschheit unentbehrlich geworden.

FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh. u. Riga.
Hollieferant S. M. des Kaisers.

In allen feinen Geschäften käuflich.

Höhere Fachschule verbund. mit einer
für **Spinnerei, Weberei und Wäscherei** Schüle, hat hier
in **Reutlingen (Württbg.)** herbei u. chemisch.
Erworben 1891, 1895 u. 1903 Laboratorium.

Unter Oberaufsicht der Kgl. Württbg. Zentralstelle für Gewerbe und Handel.

Gründlicher Unterricht in allen Zweigen der textilen Industrie.

Sämtl. Maschinen der Spinnerei, der Weberei, Wirkerei u. Stickerai sind täglich in Betrieb. — Der nächste Kurs in den Abteilungen für **Weberei u. Wirkerei** beginnt am **6. April 1904**. Der Jahreskurs in der Abteilung für **Spinnerei** und in der **Musterzeichnerschule** am **5. October 1904**. Prospekte gratis.

Auskunft erteilt der Direktor 093 5 5 **Professor Johannsen.**

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.



PARFUM DIVINA
Unübertroffen an Stärke und Haltbarkeit, dabei von seltener Feinheit und Lieblichkeit.

F. Wolff & Sohn
Parfumeurs, Karlsruhe.

Zu haben in den besseren Parfümerie- u. Droguen-Geschäften, engros bei Gebr. Oszagh, Warschau. 0258 9 5

Eine Villa für Sommer-Wohnung

in der Nähe von Zgierz, 15 Minuten von der elektrischen Zufuhrbahn, schön im Garten am Fichten-Walde mit Badegelegenheit, gelegen, bestehend aus folgenden Wohnungen:

3 Zimmer, Küche, Glasveranda, Mädchenzimmer, Speisezimmer u. Eiskeller
2 Zimmer, Küche, Veranda und Eiskeller,
1 Zimmer, Küche, Veranda und Eiskeller,

letztere 2 Wohnungen lassen sich zu einer Wohnung vereinen, ist im ganzen oder geteilt zu vermieten. Näheres Zielona-Strasse 9, beim Wirt. 04473 3

Lodzger Motoren-Fabrik
von **Heinrich Wegner,**
Lodz, Dilsastr. 13.

empfehlen ihre durch beste Anerkennung-Schreiber. beständigen

Nafta Motore neuesten Systems

zu äußerst billigen Preisen unter weitgehender Garantie. 10413 12

Weiche u. steife Frühjahrs-Hüte

sind schon auf Lager von Nbl. 2 bis Nbl. 6.
Reparaturen werden bis 28. März angenommen bei

A. Marschall, Lodz, Petrifauer Strasse 141. 1044 5 2

Haut-, venerische und Geschlechts-Krankheiten
Dr. St. Lewkowicz
Zachodnia-Strasse 33, neben dem Lombard
Sprechst. v. 8-11 B., 6-8 N. u. j. Damen
5-6 Sonn- u. Feiertags v. 9-12 u. 5-7 Uhr.
0323 50 18

Dr. S. Kantor
Spezialist für
Haut-, Geschlechts- u. vener. Krankheiten
Krońska-Strasse Nr. 4. 0233 102
Sprechstunden täglich von 10-2 und 6-9
Abends, für Damen von 5-6 Uhr.

Dr. B. Masel,
Hautorgane, venerische und Hautkrankh
Nikolajewski-Strasse 20,
vis-à-vis Mezes Passage.
empfangt täglich v. 8-11 Morg. u. 6-8 Ab
Damen u. 5-6 Nachm. Sonntags v. 9-12
Mittags u. 2-4 Uhr Nachm. 0194 201

Dr. L. Przedborski
empfangt 0134 17
Nasen-, Nachen-, Kehlkopf- und Ohrenleiden
täglich v. 8-10 u. Vorm. 4-7 Uhr Nachm.
Petrifauer Strasse Nr. 10.

Dr. Goldblum
Spezialarzt für Innere u. Nervenkrankheiten,
ist zurückgekehrt.
Ziegel-Strasse 58.

Dr. Feliks Skusiewicz
Haut- u. venerische Krankheiten
Andreas-Strasse Nr. 13.
Sprechstunden: 10-2 Nachm. u. 6-8 Abends
Damen 5-8 Nachmittags. 07326
An Sonn- u. Feiertagen von 10-11 Mittags.

Karl Kühn
Masseur, 956
seit 12 Jahren an diesem Plage tätig, wohin
Evangeliska-Str. 18, Wohn. 5

Für verheiratete Personen!
Besondere von Dr. med. Mohr. Sendt in
geschlossenen Couverts nach Erhalt v. 20 K. in
Briefmarken. Dazu ein Preisconzant
über Pariser-Gummivaren für 20 Kop. Zu-
sammenen Besondere u. Preisconzant 35 K.
Julian Dreher, Warschau, Spitalna 6.
Bei der Bestellung wird der Wert der Preis-
conzante abgerechnet. 1605 15 6

Brustleidenden
und Bluthnenden giebt ein geübter Brust-
kranker Auskult über sichere Heilung. **E. Tante,** Berlin, Königgräzerstr. 49. 0065 217

Dame für deutsche und russische
Correspondenz
gesucht. Gest. Dr. mit Angabe der bisher.
Thätigkeit an d. Exp. d. Bg. unt. „A. S. D.“
unterzulegen. 10433 2

3 Satz
Streichgarnspinnerei,
in vollständigen Betrieb, sind veränderungs-
halber preiswert sofort zu verkaufen. Gest.
Offerten unter „B. F. 55“ an die Expedition
dieses Blattes. 11050 3 2



Die **Bürsten- u. Pinselfabrik**
von **Caesar Matz**
92 Petrifauer Strasse 92,
empfehlen in unwiderstehlich grösster Anzucht Bür-
sten für Toilette-, Haus- und Friseurbedarf, alle
Sorten Maschinenbürsten für jede Branche, sowie
Kämme, Schwämme, Fenster- und Wägenleder,
die neuen Teppichbürstenmaschinen und -bürsten,
Bürstmaschinen von sämtlichen Sorten,
Borsten- u. Haarpinseln für Kunst- u. Industrie-
bedarf im Engros- und Detailverkauf. Wieder-
Verkäufern und grösseren Abnehmern entspre-
chender Rabatt. 0471 11 1

Ein eleganter halbverdeckter
WAGEN
sowie **Bolant** (Einpäuner) zu mäßig
einem gem. Preise zu ver-
kaufen. Widjewskastr. 86. 1046 3

**Sommer-
Wohnungen,**
umgeben in einem Fichtenwäldchen,
Badegelegenheit, in der Nähe der
Stadt Lodz, zu vermieten. Näheres
Dzielnast. 34; W. 3. 10383 2

Ein gebrauchte
Leitspindel-Drehbank
von 1 1/2 bis 2 1/2 „Meter“ sofort zu kaufen
gesucht. Offerten sub N. M. an die Exped.
dieses Blattes erbeten. 11054 3 2

Ein
Hündin,
(Doggie) raceein, mit jungen Hunden zu ver-
kaufen. Mißb-Strasse 53. 1053 3 2

Ein gut eingerichteter
Laden
preiswert zu verkaufen. Zu erfragen Wol-
czanskastrasse 147, im Laden. 10073 3

Möbl. Frontzimmer
im Mittelpunkt der Stadt wird per sofort
zu mieten gesucht. Offerten mit
Preisangabe unt. M. S. 14 an die Exp. d. Bg. 11019

**Möblirte
Zimmer**
mit separatem Eingang sind sofort zu ver-
mieten. Nikolajewski-Str. 167. 0436 3 3

Ein fleißiges, sauberes 1015 3 3
Mädchen oder Frau,
mit der Küche, im gründlichen Aufräumen
der Zimmer, sowie in allen Zweigen der
Wirtschaft vollständig vertraut, wird sofort
gesucht. Madwanski-Strasse 73, Wohn: 8,
vis-à-vis dem Schlachthaus.

Wir suchen zum sofortigen An-
tritt für die **Nachtschicht**
einen tüchtigen
Maschinisten.

Näheres in der Dampfmaschine
**J. MEISSNER, Barzewska-
Strasse Nr. 167.** 11023 3 3

Gesucht wird ein
Weber-Meister
zu wech. Stülken für Stoffanten-Bänder.
Näheres bei **D. Sukkennik,** Warschau,
Sezno 24 zu erfahren. 04283 3

Junger Kaufmann
tüchtiger deutsch-poln. Correspon-
dent, such per sofort oder später
auf 1/2 Tag Beschäftigung. Off.
unt. J. H. 78 an die Expedition
der Lodzger Zeitung. 1981 3 3

Für eine Färberei wird per sofort ein zu-
verlässiger bestens empfohlener
Färbermeister
für lose Baumwolle gesucht.
Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit sind in
der Expedition dieser Zeitung unter K. 190
habeben. 10153 3 3

Ein
Lehrling
mit besserer Schulbildung kann sich melden im
Agentengeschäft, Rozwodowskastr. 4. 1059 2

Ein zugereiftes
Mädchen
vom Lande, mit deutscher und
poln. Sprache, sucht Stell. als
Mädchen bei deutscher Herrschaft. In erst. Delaße. 15.
Wohn. 23, 3. Et. Partiere. 10333 2

Ein tüchtiger
Blattbinder
speziell für Reparatur von Pechblättern findet
sofort Beschäftigung. Bewerber belieben ihre
Adresse sub „G. B. L.“ in der Exped. d. Bg.
Blattes niederzulegen. 10253 3 3

Ein sauberes fleißiges 995 3 3
Mädchen
wird für einen feinen Haushalt gesucht. Gebe
Zukus- und Rawrot-Strasse 51, Wohnung 7

Herzenberg & Rappeport,

15 Petrikauerstrasse 15.

Sämmtliche

Saison-Neuheiten

für Costüme, Kleider und Blousen sind in grosser Auswahl eingetroffen.

Reichhaltiges Lager von 0465 3 1

Blousen u. Jupons

in Seide, Wolle und Baumwolle.

Bestellungen nach Maass werden angenommen und auf's Sorgfältigste ausgeführt.

Sieben eingetroffen:

Neue Sendung Teppiche in- und ausländischer

Sofadecken, Tisch- u. Bettdecken, neue prachtvolle Dessins.

Gardinen, Stores, Spitzendecken.

Weisse und couleurte Tischwäsche.

Asow-Don'sche Commerzbank.

Gegründet im Jahre 1871.

0464

Verwaltung in Taganrog.

Filialen: in Alexandrowsk (Sakaterin. Gouv.), Armariv, Bachmut, Berdjansk, Warschau, Bladitawlas, Grosstoj, Georgiewsk (Lerel-Gebiet), Tschel, Sakaterinodar, Sakaterinow, Selskometopol, Kertsch, Kertais, Lohz, Lugansk, Maikop (Kuban-Gebiet), Mariupol, Melitopol, Noworossijsk, Rostow a/D., Samara, Simferopol, Slawiansk (Charkower Gouvernement), Stawropol (Kaukas.), Tiflis, Charkow, Barjzyn, Surowka, Zalta u. Feodosia.

Commissionen: in Genitschek (Taur. Gouv.), St. Kamenskaja, Krivoi Rog (Chersoner Gouvernement) und Nikolopol (Sakaterin. Gouvernement).

Rechnungsstand am 1. Februar 1904.

Activa.	Rubel u. Kop.
Cassa und laufende Rechnungen	4,902,952.42
Portefeuille russischer discountirter Wechsel	Rbl. 37,486,820.85
Zincasso-Wechsel	9,082,285.58
ausländischer Wechsel	127,812.88
Darlehen gegen Unterpfand von Wertpapieren	Rbl. 3,907,327.80
Vorschüsse gegen Eisenbahnobligate und Commovente	4,329,713.73
Special-Rechnungen (on call)	14,313,951.42
Wertpapiere, der Bank gehörig.	7,279,368.87
Correspondenten:	
1) Loro	Rbl. 12,360,835.—
2) Nostro	2,216,574.39
Wechsel bei den Correspondenten	3,926,394.46
Rechnung mit den Filialen	15,151,640.78
Protestirte Wechsel für das Jahr 1903—1904	152,136.20
Laufende Unkosten	159,149.21
Unkosten für das Jahr 1903	1,285,833.17
Transitorische Beträge	723,770.95
Immobilien der Bank	1,775,470.97
Reichsteuer	119,522.40
	119,301,561.08
Passiva.	
Actien-Capital	7,500,000.—
Reserve-Capital	3,750,000.—
Amortisations-Fond der Immobilien	276,916.24
Unvertheilt gebliebene Gewinne der früheren Jahre	229,724.57
Einlagen und laufende Rechnungen	56,182,755.71
Rediscont und Special-Rechnung in der Reichsbank	889,583.28
Correspondenten:	
1) Loro	Rbl. 5,438,889.03
2) Nostro	9,913,853.27
Wechsel zum Zincasso	15,352,742.30
Rechnung mit den Filialen	13,008,680.84
Zu zahlende Zinsen auf Einlagen und laufende Rechnungen	15,956,937.24
Zinsen und Commission pro 1904	401,150.82
1903	773,854.74
Transitorische Beträge	2,990,508.53
Unbezahlte Dividende pro 1902	1,981,011.81
	7,695.—
Wertpapiere zum Aufbewahren Rbl. 6,690,849.—	119,301,561.08

— Lichtig —

Webmeister

wünscht seinen ungekündigten Posten zu ändern. Suchender ist 28 Jahre alt, Absolvent einer höh. Weberschule, besitzt langjährige Erfahrung in Web- und Spinnweberei, holl., u. halbholll. Waren, ist mit allen Systemen von Webstühlen und Vorbereitungsmaschinen vollständig vertraut; in der Calculation, Decomposition und Musterweberien stark u. der Landesprachen Deutsch und Schrift mächtig. Gefl. Off. sub „Energie 7129“ an d. Exp. d. Bl.

Versicherungen von Arbeitern gegen Unfälle

mit ganzer Verantwortlichkeit auf Grund des Gesetzes vom 2. Juni 1903

übernimmt die

St. Petersburger Versicherungs-Gesellschaft.

Nähere Informationen erteilen die Herren Agenten sowie das Łódz Bureau der Gesellschaft.

Cegielniana-Strasse Nr. 57.

1056 6 2



sind die besten.
Handnähmaschinen, Schiffen-Syst. Rbl. 25.—
Familiennähmaschinen „ „ 35.—
Vibrating Schüttele-Nähmaschinen „ 42.—
Klingenschiffen-Nähmaschinen „ 45.—
Adler-Schnellnäher, beste Nähmaschine der Neuzeit 60.—
Feinstes Del für Nähm. u. Fahrräder 15 R.
Nähmaschinen-Nadeln für alle Systeme.
Nähmaschinen-Zubehörteile für alle Systeme empfiehlt 946 3 3

GUSTAV ANWEILER,
Nawot-Strasse № 1a.
Verkauf nur gegen Baarzahlung.

Goldene Medaille—London 1892.
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Hygienische 0346

Vor-Thymol-Seife

von Prof. Dr. H. F. Jürgens,
gegen Finnen, Sommerprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wirksame Toiletten- seife höchster Qualität zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriemagazinhändlungen, Russlands und Polens. 1/4 Stück 30 Kop., 1/2 Stück 50 Kop. Hauptniederl. b. S. S. Jürgens in Moskau.



Ein mittelgroßer gelber

Hund,

mit weißer Brust, gepaltener Nase, langer Ohren und gestülpter Rute hat sich verkauft. Gegen Belohnung abzugeben Widzewskajstr. 144, Wohnung 47. 1016 3 3

Ein kleiner, gut eingeführter

Kolonialwaren-Laden

abreisefähiger zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes. 1041 3 2

Die Restauration

in der hydropathischen Heilanstalt in Chojny bei Łódź, ist zu vergeben.
Näheres bei Herrn Johann Zimmermann, Petrikauer Straße 158. 1040* 2

— Neue —

Pianinos

billig zu verkaufen, (kosteten vor 3 Monaten 350 Rbl.) in der Buchhandl. RYCHLINSKI & WEGNER, Petrikauer Str. 51. 0443 2

RICHARD LÜDERS

Görlitz u. Berlin NW. 7

Patentanwalts-Bureau.

Kupferne Kessel,

gebraucht, in gutem Zustande, von 80 bis 500 Garniz, Inhalt à 35 Kop. pro St. stehen zum Verkauf. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes. 1027 3 3

Wohnung,

2—3 Zimmer u. Küche, wenn möglich mit Bequemlichkeiten, sofort vom 1. April oder auch später zu mieten gesucht. Näheres Julius-Str. 30, W. 2 oder Adr. sub „G. B.“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 1013* 3 3

General-Versammlung

der Gesellschaft Gegenseitigen Credits Łódz der Industrieller.

Am 5. (18.) März a. c., Nachmittags 6 Uhr, findet im Concert- hause, Zielnastr. die IV. ordentliche Generalversammlung statt

Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht pro 1903:
 - a) Verlesung der Bilanz und des Gewinn- und Verlust-Contos.
 - b) Bericht der Revisionscommission.
 - c) Entlastung der Verwaltung.
 - d) Vertheilung des Reingewinns.
- 2) Bestätigung des Vorschlages pro 1904.
- 3) Verkauf eines Grundstückes.
- 4) Ankauf eines Grundstückes.
- 5) Wahlen:
 - a) zweier Mitglieder des Conzeils.
 - b) eines Mitgliedes der Verwaltung.
 - c) dreier Revisoren.
 - d) dreier Candidaten für Letztere.
- 6) Verschiedene Mittheilungen und Besprechungen.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird dringend ersucht.

0388 6 4

Die Verwaltung.

Ausverkauf aussortirter Waren

zu bedeutend erm. Preisen

in der Glas- u. Porzellan-Niederlage von

Ignacy Hordliczka,

Petrikauer Straße 63

und zwar: Tischservice aus Porzellan und Fayence, Garnituren zum Kaffe und Thee, für Schnäpse u. Liqueur, für Bier u. Wasser, Garnituren für Waschtischen aus Fayence und Porzellan, Punsch-Bowlen, Tischglas: Gläser, Gläschen, Karaffen, Untersätze, Krüge, Glöden für Früchte und Käse, Majolik-Bäsen und Blumen-Bäsen, Keller für Kuchen und Früchte, Butterböden u. s. w. 853 6 5
Während der Dauer des Ausverkaufs wird von den nichtausfortirten Waren 10% Rabatt gegeben. Dauer des Ausverkaufs bis 20. März a. c.

Правление Общества вспомоществования нуждающимся учащимся

при Łódzинскомъ Мануфактурно-Промышл. Училищѣ

имѣетъ честь покорнѣе просить г. г. Членовъ Общества пожаловать на общее собраніе въ зданіе училища въ воскресенье 29-го Февраля, въ 3 часа дня.

Предметы занятіи:

- 1) рассмотрение отчета о дѣятельности Общества за 1903-ий годъ.
- 2) выборы двухъ членовъ Правления взаменъ выбывающихъ по жребию, на основаніи § 20 Устава;
- 3) текущая дѣла.

0443 3 3

Предсѣдатель: А. Сиволобовъ.

WAGNER, Petrikauer Straße 121,

Bestrenom., fuctionirtes Lehrerinnen-u. Rekommendations-Bureau hat sofort zu placiren: Lehrer, Lehrerinnen, Fröblerinnen, Frauen verschiedener Nationalität. Die Rekommendations-Abteilung empfiehlt Personen für Handel und Industrie, Land- und Stabi-Wirtschaftlerinnen, Zuschneiderinnen, Näherinnen u. s. w.